

**BUNDESHANDELSAKADEMIE
UND
BUNDESHANDELSSCHULE
JUDENBURG**

JAHRESBERICHT 1987/88

Erhöhter Praxisbezug der HAK und HAS – neue Lehrpläne 1988

Die HANDELSAKADEMIE dient dem Erwerb höherer Bildung unter besonderer Berücksichtigung kaufmännischer Bildungsinhalte. Es sind insbesondere Denkmethode sowie Arbeits- und Entscheidungshaltungen zu vermitteln, die den Absolventen sowohl zur unmittelbaren Ausübung eines gehobenen Berufes in Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung als auch zur Aufnahme eines wissenschaftlichen Studiums befähigen.

Die HANDELSCHULE dient in ähnlicher Weise der kaufmännischen Berufsausbildung für alle Zweige der Wirtschaft und Verwaltung, allerdings als „berufsbildende mittlere Schule“ ohne Reifeprüfung. Sie ist keine „kleine HAK“, sondern ein eigenständiger Schultyp zur Vermittlung von kaufmännischer Bildung auf mittlerem Niveau, wobei ebenso wie bei der HAK eine praxisnahe Ausbildung stattfindet.

Das allgemeine Bildungsziel ist für beide Schulen weiters „... ein verantwortungsbewußter Mensch, der die Folgen seines eigenen Verhaltens und des Verhaltens anderer für die Gesellschaft überblicken und sich ein selbständiges Urteil bilden kann, der zur Kommunikation und Kooperation sowohl in fachspezifischen als auch in anderen gesellschaftlich relevanten Bereichen tätig ist und der die Notwendigkeit der eigenen Weiterbildung, insbesondere im fachspezifischen Bereich, einsieht“.

Diese allgemeine Umschreibung des Bildungszieles für die Handelsakademie und für die Handelsschule ist nach wie vor aktuell, und gerade der geforderte starke Praxisbezug ist Anlaß für die Erstellung der neuen Lehrpläne 1988. Es handelt sich dabei nicht



um eine „Reform“ des Lehrplans an sich, wie manchmal mißdeutend verstanden wird, sondern um eine Anpassung an die Erfordernisse der Praxis, die auf Grund der ständigen Änderungen in der Wirtschaft von Zeit zu Zeit notwendig ist.

Besonders in den Bereichen der Fremdsprachenausbildung, Datenverarbeitung und Textverarbeitung wurde eine deutliche Aktualisierung der Lerninhalte und eine weitere Anpassung an modernste Arbeitstechniken durchgeführt. In manchen Gegenständen, wie z. B. Rechnungswesen, wurde der Lehrplan schon in den letzten Jahren laufend an die Erfordernisse der Praxis angepaßt, so wurde zum Beispiel das Fach „Computerunterstütztes Rechnungswesen“ durch Verordnung des Landesschulrates eingeführt und in den fünften Jahrgängen der HAK noch Textverarbeitung hinzugenommen.

Die neuen Lehrpläne 1988 der HAK und HAS fassen nun diese teilweise schon durchgeführten Anpassungen zusammen und ergänzen sie mit dem Ziel einer größeren Praxisnähe, wie z. B. die Erweiterung um die Gegenstände „Organisation und Datenverarbeitung“, „Angewandte Betriebswirtschaftslehre (Praktikum)“ und der Einführung der zweiten lebenden Fremdsprache nun schon im ersten Jahrgang der HAK, zeigt.

Der Gegenstand „Datenverarbeitung“, den es ja schon seit über 10 Jahren im Lehrplan der HAK und HAS gibt, beginnt nun jeweils schon in den 2. Klassen, um die Schüler noch früher als bisher mit der Arbeit an Computern vertraut zu machen. Damit sind wir schon seit vielen Jahren allen anderen Schulen

voraus, die erst jetzt Versäumtes nachholen wollen. In den höheren Klassen kann dann der Schüler mit diesen Geräten in den verschiedensten Unterrichtsbereichen schon fachspezifische Arbeiten verrichten. Die früher einmal vorhanden gewesene Scheu vor dem Computer gibt es nun kaum mehr; für jeden Schüler bzw. Lehrer ist dieser nicht mehr und nicht weniger als ein zweckdienliches Arbeitsgerät, das allerdings so große Möglichkeiten bietet, daß es in allen Bereichen der Wirtschaft evolutionär bzw. revolutionär Verfahren und Arbeitstechniken verändert hat und noch weiter verändert.

Neben diesen sofort erkenntlichen Änderungen im Bereich der Pflichtgegenstände (siehe Stunden tafeln) gibt es noch eine Reihe von Möglichkeiten der Erweiterung eines modernen und fachbezogenen Unterrichts im Rahmen von Freigegegenständen. Allerdings kann kaum eine Schule alle theoretischen Möglichkeiten ausnützen, da die Anzahl der bewilligten Unterrichtsstunden unmittelbar von der Anzahl der Klassen und diese wiederum von der Anzahl der Schüler abhängig ist.

Auch in der Stundenanzahl je Klasse bzw. Jahrgang hat sich bei mehreren Gegenständen einiges geändert, wobei vor allem eine wichtige Vorbedingung für die Erstellung der neuen Lehrpläne eine Rolle spielte: die Änderung mußte insgesamt kostenneutral sein, d. h., die Gesamtstunden aller Unterrichtsgegenstände zusammen durften nicht erhöht werden. Die Einführung neuer Gegenstände konnte daher nur auf Kosten anderer erfolgen. Durch die Änderung der

Stundenanzahl in verschiedenen Fachbereichen ergaben sich Probleme mit der Lehrerbeschäftigung in einigen Gegenständen. Diese Probleme werden kurzfristig kaum zu lösen sein. Auch der Schulbehörde ist dies von vornherein klar gewesen, andererseits mußten aber auch die Forderungen nach mehr Praxisnähe berücksichtigt werden, die vehement aus vielen Bereichen der Wirtschaft und Verwaltung vorgebracht wurden. Unter diesen Umständen muß man die neuen Lehrpläne 1988 als Kompromiß sehen, der einerseits die Anpassung der Ausbildung unserer Schüler an die wachsenden Anforderungen der Praxis zu berücksichtigen hatte und andererseits der starken Beschränkung der Möglichkeiten durch die strenge Vorgabe absoluter Kostenneutralität gerecht werden mußte. In diesem Sinn muß die Lehrplananpassung als Aktualisierung mit Hinwendung zu noch größerem Praxisbezug gesehen werden, wobei vor allem noch entsprechende Änderungen im Bereich der Lehrstoffumschreibungen bei den einzelnen Unterrichtsgegenständen folgen werden. Die Probleme der Lehrerbeschäftigung sind dabei ein eigenes Kapitel und müssen durch die Schulverwaltung in zumutbarer Form gelöst werden, dürfen aber andererseits nicht die Anpassung an aktuelle Bildungsinhalte verhindern. Denn letzten Endes hängt der Fortbestand der HAK und der HAS davon ab, inwieweit sie in der Lage sind, die Schüler so auf die Praxis vorzubereiten, daß sie dort unmittelbar als tüchtige Mitarbeiter eingesetzt werden können.

Dkfm. Mag. Rainer Gallob, Direktor

*Die Direktion und der Lehrkörper
der Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule
Judenburg
danken den inserierenden Firmen,
die mit ihrer Einschaltung die Herausgabe dieses Jahresberichtes
unterstützt haben!*

Lehrplan der Handelsakademie (ab 1988/89)

I. STUDENTAFEL (Gesamtstundenzahl und Stundenausmaß der einzelnen Unterrichtsgegenstände)

Pflichtgegenstände	Wochenstunden Jahrgang					Summe
	I	II	III	IV	V	
1. Religion	2	2	2	2	2	10
2. Deutsch	4	3	3	2	2	14
3. Englisch einschließlich Fachsprache	3	3	2	3	3	14
4. Zweite lebende Fremdsprache einschließlich Fachsprache ¹⁾	3	3	2	3	3	14
5. Geschichte und Soziakunde (Wirtschaftsgeschichte)	-	-	2	2	2	6
6. Geographie und Wirtschafts- kunde (Wirtschaftsgeographie)	3	2	2	-	-	7
7. Biologie und Warenkunde	3	-	-	2	2	7
8. Chemie	-	2	2	-	-	4
9. Physik	-	2	2	-	-	4
10. Mathematik und angewandte Mathematik	-	3	3	3	3	12
11. Betriebswirtschaftslehre	3	3	3	3	3	15
12. Spezielle Betriebs- wirtschaftslehre ²⁾	-	-	-	3	-	3
13. Rechnungswesen	4	2	3	3	3	15
14. Wirtschaftliches Rechnen	2	-	-	-	-	2
15. Datenverarbeitung und angewandte Datenverarbeitung						
a) Datenverarbeitung	-	2	2	-	-	4
b) Organisation und Datenverarbeitung	-	-	-	-	2	2
c) Computerunterstütztes Rechnungswesen	-	-	-	2	-	2
d) Computerunterstützte Textverarbeitung	-	-	-	-	2	2
16. Staatsbürgerkunde und Rechtslehre	-	-	-	2	2	4
17. Volkswirtschaftslehre und Soziologie	-	-	-	-	3	3
18. Textverarbeitung	2	2	2	2	-	8
19. Leibesübungen	2	2	2	2	2	10
Gesamtwochenstundenzahl	31	31	32	34	34	162

¹⁾ Alternativer Pflichtgegenstand: Französisch oder Italienisch oder Spanisch oder Russisch oder (Serbo-)Kroatisch oder Slowakisch oder Slowenisch oder Tschechisch oder Ungarisch.

²⁾ Festsetzung durch den Landesschulrat: Geld-, Kredit- und Versicherungswesen oder Industrie oder Außenhandel oder Verkehrswirtschaft oder Fremdenverkehrswirtschaft.

Freigegegenstände	Wochenstunden Klasse					Summe
	I	II	III	IV	V	
1. Dritte lebende Fremdsprache einschließlich Fachsprache	-	3	3	3	3	12
2. Latein	-	3/4	3/4	3/4	3/-	12
3. Philosophischer Einführungs- unterricht	-	-	-	2	2	4
4. Seminar Wirtschaftsgeographie	-	-	-	2	2	4
5. Chemische Übungen	-	2	2	-	-	4
6. Warenkundliche Übungen	-	-	-	2	2	4
7. Betriebswirtschaftliches Seminar	-	-	2	2	2	6
8. Seminar Datenverarbeitung	-	-	-	2	2	4
9. Fremdsprachige Textverarbeitung	-	-	-	2	2	4
10. Kochen und Servieren	2/(4)	2/(4)	2/(4)	2/(4)	-	8
11. Aktuelle Fachgebiete	bis 2	bis 2	bis 2	bis 2	bis 2	bis 10
12. Leibesübungen	2	2	2	2	2	10

Lehrplan der Handelsschule (ab 1988/89)

I. STUDENTAFEL (Gesamtstundenzahl und Stundenausmaß der einzelnen Unterrichtsgegenstände)

Pflichtgegenstände	Wochenstunden Klasse			Summe
	1	2	3	
1. Religion	2	2	2	6
2. Deutsch	4	3	3	10
3. Englisch einschließlich Fachsprache	3	3	3	9
4. Zeitgeschichte	-	2	-	2
5. Geographie und Wirtschaftskunde (Wirtschaftsgeographie)	3	3	-	6
6. Biologie und Warenkunde	3	3	-	6
7. Betriebswirtschaftslehre	3	4	4	11
8. Angewandte Betriebswirt- schaftslehre (Praktikum)	-	-	2	2
9. Rechnungswesen	4	3	4	11
10. Wirtschaftliches Rechnen	2	-	-	2
11. Datenverarbeitung und angewandte Datenverarbeitung				
a) Datenverarbeitung	-	2	2	4
b) Computerunterstütztes Rechnungswesen	-	-	2	2
c) Computerunterstützte Textverarbeitung	-	-	2	2
12. Staatsbürgerkunde und Rechtslehre	-	-	3	3
13. Volkswirtschaftslehre	-	-	2	2
14. Textverarbeitung	3	5	3	11
15. Leibesübungen	2	2	2	6
Gesamtwochenstundenzahl	29	32	34	95

Ehrenwimpel der Schule für Prof. Dr. Ledolter

Am 1. März, dem Nationalfeiertag 1987 wurden im Rahmen einer Schulfeier mehrere Persönlichkeiten, die sich in ganz besonderer Weise um die Bundeshandelsakademie und Bundeshandelschule Judenburg verdient gemacht hatten, mit dem Ehrenwimpel der Schule ausgezeichnet. Darunter auch Herr Professor Mag. Dr. Siegfried Ledolter, der schon seit seiner Zugehörigkeit zu unserem Lehrkörper durch viele wertvolle Ideen, die er auch stets in die Tat umsetzte oder deren Ausführung er in seiner gewohnt dynamischen Weise tatkräftig mitarbeitete, für die Förde-

rung des guten Images unserer Schule wertvolle Dienste leistete. Seien es sportliche Veranstaltungen und Wettbewerbe, Seminare für die Klassenkassiere, Ideen zu einer besonders elternfreundlichen



Gestaltung der Elternsprechtage, wesentliche Initiativen zum Aufbau des Absolventenvereins.

Immer wieder war Herr Kollege Dr. Ledolter in vorderster Front zu finden, wenn gute Ideen zur Förderung der Schulgemeinschaft und des guten Rufes der Schule verwirklicht wurden. Er war und ist damit eine wesentliche Stütze unserer Public-Relations-Arbeit und trug viel dazu bei – und wird hoffentlich noch lange weiter dazu beitragen –, daß viele junge Leute den Besuch der Bundeshandelsakademie und Bundeshandelschule Judenburg bei der Planung ihrer Berufsbildung an die erste Stelle setzen.

Meine Bitte als Direktor dieser mit einem so guten Ruf ausgestatteten Schule lautet dahingehend, daß Herr Kollege Dr. Ledolter neben seiner vorbildlichen pädagogischen und fachlichen Arbeit auch noch viele weitere Jahre in so tatkräftiger Weise für die Schulgemeinschaft und für die Public-Relations unserer Schule tätig sein und daß sein Eifer und sein Elan auch weiterhin noch möglichst viele weitere unserer tüchtigen Professorinnen und Professoren zu ähnlicher Tatkraft im Interesse unserer Schule verleiten möge.

Wir alle sitzen in einem Boot, und je mehr kräftige Ruderer mithelfen, umso eher werden wir auch in Zukunft gut vorankommen. Dies ist umso wichtiger, je mehr wir auch gegen die Strömung ankämpfen müssen.

Dkfm. Mag. Rainer Gallob

Lehrplan der Handelsschule (Freigegegenstände und Förderunterricht)

Freigegegenstände	Wochenstunden Klasse			Summe
	1	2	3	
Zweite lebende Fremdsprache einschließlich Fachsprache	3	2	2	7
Seminar Zeitgeschichte	-	-	2	2
Seminar Wirtschaftsgeographie	-	-	2	2
Warenkundliche Übungen	-	2	2	4
Spezielle Betriebswirtschaftslehre	-	-	3	3
Seminar Datenverarbeitung	-	2	2	4
Englische Datenverarbeitung	-	-	2	2
Kochen und Servieren	(4)	(4)	(4)	8 ¹⁾
Aktuelle Fachgebiete	bis 2	bis 2	bis 2	bis 6
Leibesübungen	2	2	2	6

Zwei Klassen:

Förderunterricht	Wochenstunden Klasse			Summe
	1	2	3	
Deutsch	2	2	-	4
Englisch einschließlich Fachsprache	2	2	-	4
Betriebswirtschaftslehre	2	2	-	4
Rechnungswesen	2	2	-	4
Textverarbeitung	2	2	-	4

Frau Dr. Eva Kapus wurde Oberstudienrat

Im Februar dieses Jahres wurde Frau Mag. Dr. Eva Kapus durch ein Dekret des Bundespräsidenten zum Oberstudienrat ernannt.

Damit wurde eine Kollegin geehrt, die als eine „Kämpferin der ersten Stunde“ in den Anfängen der Handelsschule und Handelsakademie Judenburg die ersten Klassen und Jahrgänge unterrichtet hat.

Die Bedingungen, die das Kollegenteam damals im alten Gebäude, das gegenüber der Festhalle lag und geschleift wurde, vorfand, waren nicht die verlockendsten: überfüllte Klassenräume, abbröckelndes Gemäuer, ausgetretene Stufen – kurz: eine Substandardbehausung für eine junge, expandierende Schule. Trotzdem brachte sie – vielleicht auch durch die räumliche Enge – einen Teamgeist hervor, der nicht zuletzt durch die Persönlichkeit von Frau Dr. Kapus wesentlich mitbestimmt und getragen wurde.

Nicht ein einziger Stein erinnert jetzt noch an das alte Gebäude: aber all das, was in diesen ersten Jahren

der Existenz der Schule aufgebaut wurde, ist sorgfältig bewahrt und in die neuen, modernen Hallen mitgenommen worden: die grundlegende Bereitschaft, den Konsens mit der Kollegenschaft zu suchen, ein Verhältnis des Vertrauens, des Ansporns der Leistungsbereitschaft der Schüler zu schaffen, ihnen trotz aller oft widersprüchlicher Forderungen von Schule, Gesellschaft und Privatinteressen das Gefühl zu geben, in allererster Linie Partner zu sein, mit denen man ein Stück des Weges gemeinsam gehen will.

Darum hat sich Frau Dr. Kapus immer erfolgreich und beispielhaft bemüht. Wir schätzen uns glücklich, sie in unserer Mitte zu haben!

Mag. Herma Kollmann



Mag. Ernst Gerwig Zuber zum Priester geweiht



Am 19. Juni 1988 wurde im Dom zu Graz Mag. Ernst G. Zuber feierlich zum Priester geweiht.

Wie der allseits beliebte Generalvikar Städtler, der einige Zeit an der Handelsschule wirkte, widmet sich nun auch Mag. Zuber ausschließlich der Seelsorge.

An unserer Anstalt unterrichtete dieser hochbegabte und feinfühligste Theologe fünf Jahre. Er beendete seine Unterrichtstätigkeit im Fach Religion 1985. Obwohl das Unterrichten ihm großen Spaß bereitete

und er viele Freunde unter uns Lehrern wie auch unter den Schülern gewann, genügte ihm dies nicht.

Seitdem ich ihn kenne und schätze, ist er ein Suchender. Ein Mensch, in dem immer stärker – trotz mancher Irrwege – die Zuversicht wuchs, sich ganz der priesterlichen Berufung zu stellen.

Bemerkenswert daran ist, daß dieser Weg nicht vorgezeichnet war: Dank seiner glänzenden intellektuellen Begabungen wäre ihm jede „weltliche“ Karriere offengestanden. Sein Vater, ein erfolgreicher Steuerberater, hätte ihn lieber als Nachfolger gesehen...

Die Direktion und der Lehrkörper wünschen ihrem ehemaligen Kollegen Gottes Segen und die Kraft, sein Priestertum zu verwirklichen.

Mag. Franz Kollmann

Gedanken zum Gedenkjahr oder die Leiden eines Geschichtelehrers



Eine Aufbereitung und Deutung der historischen Ereignisse von 1938 würde den vorgegebenen Rahmen sprengen und soll auch nicht meine Aufgabe sein, eine moralisierende Bewertung wäre überheblich und würde beweisen, daß wir aus der Geschichte doch nicht zu lernen gewillt sind.

Meine Gedanken in diesem Gedenkjahr kreisen dennoch um die Frage: Können wir, allesamt überzeugte und aufgeschlossene Demokraten, unsere Geschichte beeinflussen, verändern, korrigieren, oder sind wir Opfer von gewissen Umständen (wirtschaftlichen, machtpolitischen, strategischen usw.), die den Lauf der Geschichte vorherbestimmen?

Glücklich eine demokratische und pluralistische Gesellschaft, die Meinungsvielfalt nicht nur toleriert, sondern die es ermöglicht, daß die Grundwerte einer Verfassung auch die eigenen sind. Bedauernswert jene Gesellschaft, die sich dieser Errungenschaften nicht erfreut, die freie Meinungsäußerung nicht nur verhindert, sondern bereits die Möglichkeit einschränkt, sich eine „freie“ Meinung zu bilden.

Aber ist es nun unserer Glück, oder ist es unser Verdienst, in der richtigen Gesellschaftsform leben und arbeiten zu dürfen? Welche Garantien haben wir, daß dieser Zustand anhält, welchen Auftrag erhalten dabei Schule und Lehrer, um eine demokratische und pluralistische Form des Zusammenlebens zu fördern und um eine Wiederholung der Ereignisse vor und nach 1938 zu verhindern?

Bildungs- und Erziehungsziele der Schule sind immer ein Spiegel der Wertvorstellungen unserer Gesellschaft, deshalb natürlich austauschbar. Die Schule vermittelt demnach nicht nur Wissen und dessen

selbständige Anwendung, die Schule erzieht auch zur Demokratie und erprobt im Rahmen des Möglichen die demokratischen Spielregeln, sei es nun durch die Schülervertretung in den verschiedenen Instanzen, sei es durch den Schulgemeinschaftsausschuß (SGA), in den Eltern, Schüler und Lehrer zu gleichen Teilen delegiert werden.

Demokratisches Verhalten kann kaum gelehrt werden, es muß erfahren werden. Gerade aus diesem Grund ist die Schülermitverwaltung ein wesentlicher Bestandteil der Demokratie und damit ein Garant zur Aufrechterhaltung unseres Gesellschaftssystems.

Jeder verantwortungsbewußte Lehrer wird seine Schüler zu mündigen und reifen Mitgliedern unserer Gesellschaft erziehen wollen. Dazu gehört auch das Hinterfragen von hierarchischen Strukturen, dazu gehört, der geistigen Freiheit den nötigen Raum zu geben, und dazu gehört auch, sich nötigenfalls als Lehrer und Vollstrecker des jeweiligen Systems in Frage stellen zu lassen. Natürlich darf der Anteil der Schule an der Persönlichkeitsbildung eines jungen Menschen nicht überschätzt werden, trotzdem bleibt er bedeutend.

Ungerechtfertigte Machtstrukturen können nur durch ständige Kontrolle verhindert, können oft nur von kritikbereiten und mündigen Menschen erkannt werden, die wiederum das Überleben einer demokratischen Gesellschaft ermöglichen. Ob allein dadurch eine Wiederholung der Ereignisse vor und nach 1938 verhindert werden kann, bleibt zu bezweifeln, trotzdem gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß die Menschheit aus der Vergangenheit zu lernen bereit ist.

Mag. Johann Reinthaler



20 Jahre EDV-Unterricht in Handelsakademien – 10 Jahre EDV an unserer Schule



In die Lehrpläne der Handelsakademien hat man schon im Schuljahr 1967/68 EDV aufgenommen, und zwar vorerst als Freigegegenstand; seit dem Schuljahr 1971/72 als Pflichtgegenstand. Bereits seit 1979 wird an der HAK und HAS Judenburg mit schuleigenen Computern im Unterricht gearbeitet. Damit war die Basis für eine Reihe von EDV-Aktivitäten geschaffen.

Erfolge:

- Eine Schülergruppe hat den österreichweiten Computerwettbewerb gewonnen.
- Unsere Lehrer haben EDV-Kurse in der Lehrerfortbildung am PI Graz geleitet bzw. dort referiert (dabei wurden auch Schüler als Referenten eingesetzt).
- Mit Operations Research wird ein Freigegegenstand angeboten, in dem Computer eine wesentliche Rolle spielen.
- Es werden EDV-Kurse in der Erwachsenenbildung an unserer Schule abgehalten.
- Erfolgreiche Absolventen unserer Schule sind in der EDV-Branche als Programmierer, Systemanalytiker und Vertriebsingenieure tätig.

Neue PC-Generation:

Etwa sechs Jahre nach der Erstausrüstung unserer Schule mit Kleincomputern für den Unterricht (zuerst 10 Rechner, bald darauf auf 20 aufgestockt) wurden diese Geräte durch 20 Computer der neuesten Technologie ersetzt. Seit Schulbeginn 1987 werden nun diese Personalcomputer im Unterricht eingesetzt und haben folgende Software-Ausstattung (Kommerzprogramm):

- Finanzbuchhaltung (mandantenfähig)
- Lagerbuchhaltung
- Fakturierung und Offene Posten Buchhaltung (Mahnwesen)
- Kostenrechnung
- Anlagenbuchhaltung
- Textverarbeitung

Zur Feier dieses Jubiläums wurde an unserer Schule am 2. Februar 1988 ein Computer-Quiz durchgeführt.



POKALE FÜR DIE CHAMPIONS.

Die erfolgreichen Teilnehmer am Computer-Quiz der HAK wurden mit Urkunden und Präsenten belohnt.

Außerdem bieten die neuen Geräte zusätzliche Möglichkeiten für den DV-Unterricht:

- Betriebssystem MS-DOS
- verschiedene Programmiersprachen (BASIC, PASCAL usw.) in Interpreter- bzw. Compilerversion
- Dateiverwaltungssysteme

MUPID:

Zusätzlich zu den Kleincomputern steht an unserer Schule auch ein MUPID-Computer zur Verfügung. MUPID ist jener Rechner, der unter Leitung von Prof. Maurer an der Techn. Universität in Graz entwickelt wurde und der wesentlicher Bestandteil des österreichischen Bildschirmtext-Systems (BTX) ist. Mit Hilfe des Programmpakets AUTOOL können Unterrichtslektionen in beliebigen Sachgebieten erstellt werden.

AUTOOL unterstützt auch die Erstellung von Frageblöcken, mit denen bei der Abarbeitung der Lektionen der Lernerfolg überprüft werden kann.

Beispiele für Lektionen, die derzeit im BTX-System abgerufen werden können bzw. auf Disketten zur Verfügung stehen:

- EDV-Einführung
- Betriebswirtschaft und Informationswissenschaft
- Umwelt (Luft, Lärm, Boden, Wasser, Müll, Natur- und Landschaftsschutz, Umwelttechnologien)
- Studienberatung für einige Studienrichtungen
- Geometrie

Wir streben für unsere Schule eine Hardware- und Software-Ausstattung an, die uns die Bearbeitung vorhandener Lektionen im Unterricht, aber auch die Eigenentwicklung von Lektionen ermöglicht.

* * *

Liebe Schülerin, lieber Schüler!

Wußtest Du schon, daß

- es seit 20 Jahren EDV-Unterricht in Handelsakademien gibt?
- seit 10 Jahren an der HAK Judenburg EDV unterrichtet wird?
- wir seit Herbst 1987 in unserer Schule mit einer neuen PC-Generation arbeiten?

Aus diesem Grund wollen wir Dir die Möglichkeit geben, auf spielerische Art mit unseren Computern in Kontakt zu kommen und dabei nach einer kurzen Einschulung

- Dein schulisches Wissen (Deutsch, Englisch, Mathematik)
- Dein Allgemeinwissen (Turnen, Biologie, BWL usw.)
- Deine Geschicklichkeit (Computerspiele wie Hang-Man, Master-Mind, Nimm-Spiel, Mondlandung usw.)

zu testen. Damit wollen wir Dir die Scheu vor dem Computer nehmen und Dir die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten dieser Geräte zeigen.

Deine Leistungen im Spiel und Quiz werden mit Punkten bewertet und die Besten unter Euch bekommen schöne Sachpreise.

Zu dieser Veranstaltung laden wir Dich, Deine Kollegen und Deine Lehrer recht herzlich ein und erwarten Euch am

2. Februar 1988 in der Zeit von 8-18 Uhr in der BHAK und BHAS Judenburg, Stadionstr. 8-10. Wir freuen uns auf Dein Kommen!

PS: Unser Computer-Quiz dauert 50 Minuten. Aus organisatorischen Gründen beginnen wir daher jeweils zur vollen Stunde, d. h. um 8, 9 Uhr usw.

Diese Einladung erging an alle Hauptschulen bzw. polytechnischen Lehrgänge der Schulbezirke Judenburg und Knittelfeld. Folgende Schulen beteiligten sich an diesem Quiz:

HS I Judenburg (Karl), HS Spielberg (Rainer), HS I Judenburg (Jakl), HS Pöls (Lumetsberger), Poly Obdach I, Poly Obdach II, HS II Zeltweg (Zemanek), 1AK, HS I Weißkirchen, HS II Weißkirchen.

ORGANISATION - RAUMPLAN:

Saal I - Erdgeschoß:

Computer-Quiz

- Quiz Allgemeinwissen
- Deutsch-Test
- Englisch Vokabel-Test
- Reaktions- und Kombinationsspiele

Saal II – 2. Stock:

EDV-Aktivitäten

- Textverarbeitung
- Kommerzprogramme CRW
- Computergrafik
- Print-Master
- weitere Computer-Spiele

Saal III – 2. Stock:

Ausstellung

Wir präsentieren Hardware – EINST und JETZT:

- Philips DATA 4000 (noch mit Programmkarten)
- Commodore PET 2001
- PC Philips P 2000 mit Taly-Drucker
- Texas Instruments TI-60 u. a. (programmierbare Taschenrechner)
- PC Philips P 3102 (neue Generation) mit MS-DOS Betriebssystem
- BTX und MUPID – Informationssystem der Post

Ergebnisse Computer-Quiz BHAK/BHAS Judenburg vom 2. Februar 1988

HS Judenburg I: Quiz-Champion: Wolfgang Lindern und Gernot Eisenbeutel; guter Erfolg: Claudia Bratok, Angelika Stempfle, Christina Winkler, Patricia Mösinger, Karin Eggartner, Jürgen Fink (alle 4/1b).

HS II Zeltweg: ausgezeichneter Erfolg: Gudrun Dornner, Silke Klement, Christa Winkler, Karin Krumphals, Eveline Krivec, Petra Maierhofer; guter Erfolg: Sandra Wilding, Alexandra Dangl (alle 4/1).

HS Spielberg: ausgezeichneter Erfolg: Gregor Grasser (4a), Helmut Papst (4c), Sabine Schneider (4c/l), Kerstin Hollender, Petra Riftel.

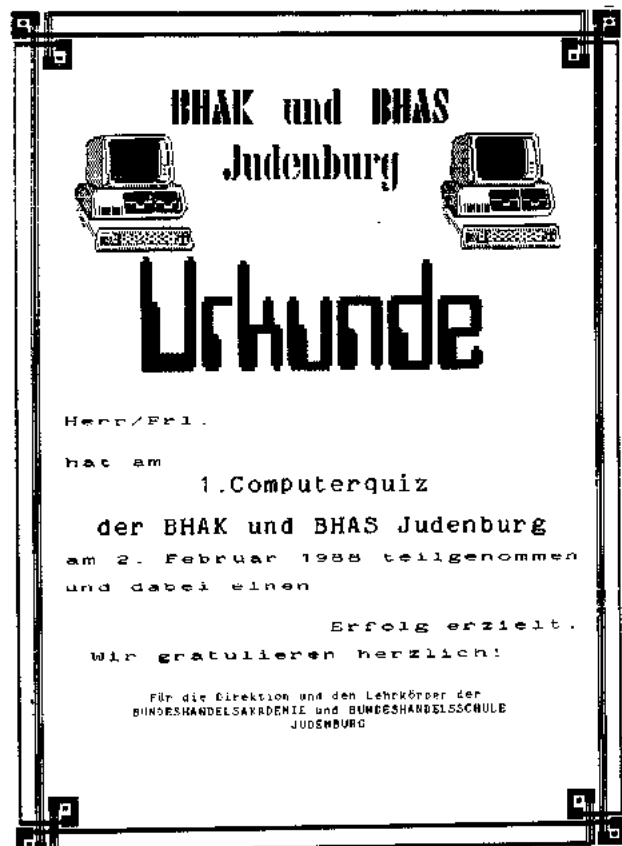
HS Pöls: guter Erfolg: Sandra Steinwider, Ertl Gabriele (beide 4a/1), Daniel Dietmaier, Heimo Wallner (beide 4a).

HS Weißkirchen: guter Erfolg: Andreas Moser, Gerald Ernst (beide 4a/l).

HS II Fohnsdorf: guter Erfolg: Heimo Oblak (4a/1).

Gymnasium Judenburg: guter Erfolg: Martin Pfundner (2d).

Mag. Dr. Siegfried Ledolter



Viele Schüler wurden mit Urkunden ausgezeichnet, die aus diesem Anlaß an unserer Schule entworfen worden waren.

BHAK
Stadionstraße 8 - 10
8750 Judenburg

Jdbg., 5.2.1988

Die 4/1b und 4/1c Klasse, der HS Judenburg 1, sowie Hr. Karl und Hr. Jaki, als begleitende Lehrer, möchten sich recht herzlich für die gelungene Computerdemonstration vom 2.2.1988 bedanken. Besonders gefielen uns die ausgezeichnete Vorbereitung und die gastfreundliche Betreuung. Das Quiz und die Spiele haben uns großen Spaß gemacht. Leider war es zu kurz.

Jaki Karl

Steuerreform 1989: Viele Gewinner, wenige Verlierer

Nach einer langen Phase intensiver Diskussion zwischen den staatstragenden Gruppen wurde in diesem Frühjahr das **große Steuerreformpaket** geschnürt. Wenn auch durch die Begutachtung der Regierungsvorlage und den Parlamentsbeschuß noch einige Retuschen zu erwarten sind, so stehen die wesentlichen **Änderungen, die per 1. Jänner 1989 in Kraft treten**, doch fest.

Durch diese Reform, die auch in Hinblick auf Österreichs EWG-Bestrebungen notwendig ist, werden nicht weniger als zehn Steuern zum Teil recht tiefgreifend umgestaltet. **Im folgenden beschränke ich mich auf die Darstellung einiger wesentlicher Änderungen im Einkommensteuergesetz (Einkommensteuer, Lohnsteuer, Kapitalertragsteuer).**

Am herausragendsten ist die **Änderung des Steuertarifes** selbst: Statt zehn Steuersätzen wird es ab dem nächsten Jahr **nur noch fünf Tarifstufen geben, die deutlich niedriger und wesentlich breiter sind, wie die untenstehende Darstellung zeigt, profitieren davon alle Gruppen von Steuerpflichtigen.**

Unter Berücksichtigung der allen Steuerpflichtigen ohne Antrag zustehenden **Absetzbeträge**, die die Steuer selbst kürzen (**Allgemeiner Absetzbetrag sowie Arbeitnehmerabsetzbetrag plus Verkehrsabsetzbetrag**) steigt z. B. das steuerfreie Einkommen eines **Selbständigen** von ca. S 44.000,-/Jahr auf ca. S 57.000,-/Jahr, das eines **Unselbständigen** von ca. S 6.770,-/Monat auf ca. S 8.450,-/Monat und das eines **Pensionisten** von ca. S 6.280,-/Monat auf ca. S 7.170/Monat an. Sehr stark angehoben wurde für **Alleinverdiener** der **Absetzbetrag pro Kind**: von

S 600,-/Jahr auf S 1.800,-/Jahr. Die Folge ist, daß z. B. ein **Alleinverdiener mit 2 Kindern** bis zu einem Monatsbezug von ca. S 12.000,- bzw. mit einem steuerpflichtigen **Jahreseinkommen** von ca. S 91.400,- in Zukunft keine Lohn- bzw. Einkommensteuer zu zahlen haben wird.

Eine Neugestaltung erfahren die **Sonderausgaben**: Waren bisher für verschiedene Gruppen von Sonderausgaben (z. B. freiwillige Versicherungen, energiesparende Maßnahmen, Wohnraumschaffung, Kauf von Genußscheinen und jungen Aktien) getrennte Höchstbeträge vorgesehen, so steht ab dem nächsten Jahr ein **gemeinsamer Höchstbetrag** für freiwillige Versicherungen, Wohnraumschaffung, energiesparende Maßnahmen, Genußscheine, junge Aktien und – als neue Möglichkeit – Sanierungsmaßnahmen des Eigentümers oder Mieters einer Wohnung oder eines Hauses zu. Dieser **Jahreshöchstbetrag** beläuft sich **für den Steuerpflichtigen selbst** auf S 40.000,-, wozu **für den Alleinverdiener noch S 40.000,-** und **für jedes Kind S 5.000,-** kommen. Die geltend gemachten Beträge sind allerdings **nur mit 50% abzugsfähig**. Demnach kann ein Alleinverdiener mit zwei Kindern maximal S 90.000,- geltend machen, von denen sich dann maximal S 45.000,- in einer Minderung der Steuerbasis auswirken. Diese Veränderungen führen bei besser verdienenden Steuerpflichtigen bei den wesentlichsten bisherigen Sonderausgaben zweifellos zu einer Verschlechterung, doch erscheint die in dieser Form neue Möglichkeit der Berücksichtigung von **Instandsetzungsaufwendungen für die Sanierung von Wohnraum** als



interessantes „Zuckerl“. Der Begriff „Instandsetzung“ ist sehr weit gefaßt und betrifft u. a. den Austausch von Fenstern und Türen, Dach und Dachstuhl, des Außenverputzes, von Stiegen, Zwischenwänden und Zwischendecken, Unterböden, von Heizungsanlagen und Feuerungseinrichtungen, von Elektro-, Gas-, Wasser- und Heizungsinstallationen sowie von bereits bestehenden Sanitärinstallationen mit der Erneuerung der Bodenbeläge und der Fliesen.

Die Voraussetzungen für die Gewährung des Alleinverdienerabsetzbetrages wurden **großzügiger gestaltet:** der Ehepartner kann in Zukunft Erwerbseinkünfte in Höhe von jährlich S 20.000,- bis S 40.000,- (falls Kinder vorhanden sind) beziehen. In diese Grenzbeträge werden u. a. steuerfreie Einkünfte nicht eingerechnet, sodaß die betreffenden Bruttobeträge höher sind.

Bei Arbeitnehmern wird das bisher bestehende **KFZ-Pauschale**, das beantragt werden mußte, **abgeschafft. An seine Stelle tritt** der schon erwähnte relativ hohe Verkehrsabsetzbetrag von S 4.000,- pro Jahr. Zusätzlich kann der Steuerpflichtige noch, falls die einfache Wegstrecke zum Arbeitsplatz mehr als 20 km beträgt bzw. für die Strecke zwischen Wohnung und Arbeitsstätte die Benützung eines öffentlichen Verkehrsmittels nicht möglich ist, je nach der Länge der Fahrtstrecke gestaffelte Freibeträge in Anspruch nehmen und so seine Lohnsteuerbasis vermindern.

Eine **Schlechterstellung ergibt sich in Zukunft für jene Arbeitnehmer, die mehr als 14 Bezüge pro Jahr erhalten.** Waren bisher neben den normal versteuerten 12 Monatsbezügen 2 weitere Bezüge und S 8.500,- stark steuerbegünstigt, so werden es ab 1989 nur noch 2 Bezüge sein.

Während die Schmutz-, Erschwernis- und Gefahrenzulagen, die Sonn-, Feiertags- und Nachtarbeitszuschläge sowie die damit zusammenhängenden Überstundenzuschläge auch in Zukunft fast unverändert begünstigt bleiben (Freibetrag von S 4950,-/Monat), ergibt sich bei den „normalen“ Überstundenzuschlägen von 50% des Grundlohnes eine Reduktion der bisher starken Begünstigung. **Ab 1989 sind nur noch die Zuschläge für 5 Überstunden pro Monat steuerfrei.**

Am meisten Staub hat die **Ausweitung der Kapitalertragsteuerpflicht** aufgewirbelt. Die Kapitalertragsteuer ist, rechtlich gesehen, genauso wie die Lohnsteuer nichts anderes als eine besondere Erhebungsform der Einkommensteuer und wird auf die Jahres-Einkommensteuer angerechnet. Sie wird in einem Pauschalbetrag durch jene Unternehmen einbehalten und an das Finanzamt abgeführt, die dem Steuerpflichtigen die Kapitalerträge (Dividenden, Zinsen usw.) schulden. Diese Einkünfte aus Kapitalvermögen waren auch schon bisher bei Überschreiten bestimmter Freibeträge theoretisch einkommensteuerpflichtig, praktisch jedoch für die Kategorie der privaten Kapitalanleger durch das Instrument der Anonymität weitgehend steuerfrei.

Was ändert sich ab 1989? Die schon bisher bestehende Kapitalertragsteuer auf Gewinnanteile aus einer AG, GesmbH oder stillen Gesellschaft usw. wird von 20% auf 25% angehoben, neu ist die Ausdehnung der Besteuerung mit einem Satz von 10% auf Zinsen aus Sparbüchern, die höher als zum Eckzins (derzeit 2,625%) verzinst werden, aus dem Bau- und Prämiensparen und aus festverzinslichen Wertpapieren, die nach 1983 begeben wurden.

Fragt man, wie die vorliegende Steuerreform insgesamt zu beurteilen ist, so können subjektive Antworten gegeben und solche objektiver Art versucht werden. Subjektiv wird derjenige am zufriedensten sein, der ein eher niedriges oder mittleres Einkommen hat, der z. B. als Unselbständiger keine Überstundenentlohnung und nicht mehr als 14 Monatsbezüge erhält, für den die traditionellen Sonderausgaben keine große Rolle spielen bzw. der von der neuen Möglichkeit der Geltendmachung von Instandsetzungsaufwendungen Gebrauch machen wird und der im übrigen kaum Kapitalanlagen steuerpflichtiger Art aufweist. Im Umkehrschluß werden jene (geschätzte 10% aller) Steuerpflichtigen aus ihrer Interessenslage heraus der Reform wenig Positives abgewinnen können, die verschiedene mit 1. Jänner 1989 ganz oder teilweise wegfallende Begünstigungen lukriert haben. Zu diesen Vorteilen zählen die maximale Nutzung der bisherigen Sonderausgabenregelung, die begünstigte Behandlung von Einkünften aus nicht-selbständiger Arbeit über den 14. Bezug hinaus, von

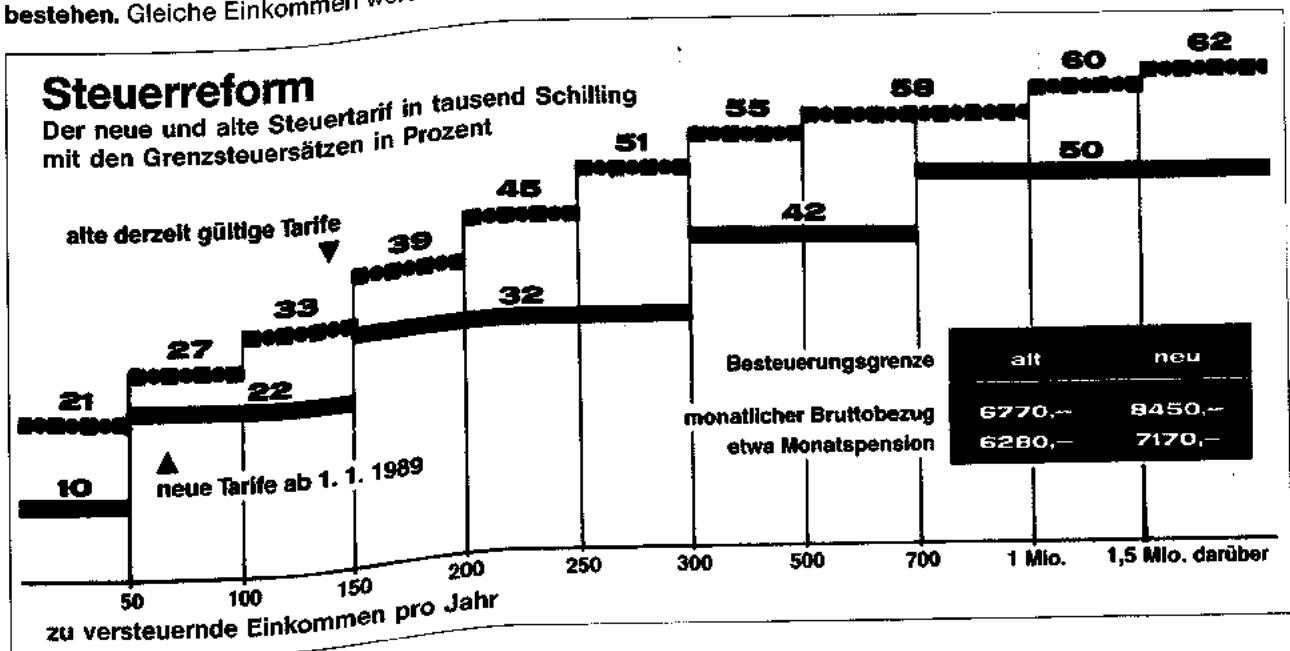
Überstundenzuschlägen sowie von vergleichsweise hohen Tagesgeldern für Dienstreisen und die für Besserverdienende in Frage kommende Steuerersparnis aus der Beteiligung an Gesellschaften, deren Konstruktion im wesentlichen auf das Erzielen eben dieser steuerlichen Vorteile für die Gesellschafter abzielt („Verlustbeteiligungsmodelle“).

Objektiv gesehen erweist sich die Reform der Einkommen-, Lohn- und Kapitalertragsteuer als ein fast nicht mehr für möglich gehaltenes Überwinden vielfacher gruppenegoistisch bedingter Vorbehalte gegen die Änderung eines im Laufe der Zeit immer unübersichtlicher und ineffizienter gewordenen Konglomerats von Bestimmungen, in dem die Ausnahmen schon fast die Regel waren. Typisch war das deutliche Auseinanderklaffen des Gefühls der hohen Belastung des Steuerpflichtigen einerseits und des tatsächlich viel niedrigeren Durchschnittssteuersatzes eben dieses Steuerpflichtigen andererseits. Viele systemwidrige Ausnahmen werden per 1. Jänner kommenden Jahres abgeschafft bzw. reduziert, einige wesentliche Ungereimtheiten bleiben aber bestehen. Gleiche Einkommen werden nach wie vor

ungleich besteuert, so haben zum Beispiel die zu einem Tabu erhobene und sachlich nicht gerechtfertigte extreme Begünstigung von sonstigen Bezügen aus nichtselbständiger Arbeit und von Abfertigungen sowie die weitestgehende Steuerfreiheit eines gesamten Wirtschaftszweiges, nämlich der Land- und Forstwirtschaft, ihren Preis in Form einer dadurch unmöglich werdenden stärkeren Reduzierung des Tarifs.

Es ist zu hoffen, daß sich innerhalb der wesentlichen politischen Gruppierungen und der Sozialpartner die Pragmatiker und Fachleute weiterhin Gehör verschaffen können und mit dem Kraftakt des vorliegenden Reformwerkes nicht alle Energien verpufft sind, um bei aller Mühseligkeit der Entscheidungsfindung in der österreichischen Realverfassung Weichen für die Inangriffnahme weiterer Schritte zu einem tatsächlich leichter durchschaubaren, einfacher zu administrierenden und von breiten Kreisen der Bevölkerung als gerecht empfundenen Steuersystem zu stellen.

Dkfm. Mag. Dr. Franz Mitterbacher



Schlechte Schüler sind anders

Wie denken Lehrer über die Persönlichkeit ihrer Schüler? Welche Schlußfolgerungen ziehen sie z. B. hinsichtlich der Intelligenz des Schülers, wenn dieser sich im Unterricht desinteressiert zeigt? Schneidet die Persönlichkeit guter Schüler in den Beschreibungen besser ab als jene schlechter Schüler? Haben Lehrer ihre guten Schüler lieber als ihre schlechten? Diese schwerwiegenden Fragen standen im Rahmen einer Dissertation am Institut für Sozialpsychologie an der Universität Graz im Mittelpunkt des Interesses.

Die Oberbegriffe, die Lehrer bei der Charakterisierung ihrer Schüler verwendeten, wurden in einer Voruntersuchung mittels Inhaltsanalyse freier Beschreibungen eruiert: Äußere Erscheinung, Verhältnis zu Mitschülern, Verhalten im Unterricht, Interesse und Motivation, Leistung, Intelligenz, Charaktereigenschaften und Verhältnis zum Lehrer. Die Aussagen, die am häufigsten genannt wurden, bezogen sich auf den Bereich Charaktereigenschaften und Verhalten im Unterricht.

Im Hauptteil der Untersuchung wurden 32 Lehrer der HAK und HAS Judenburg gebeten, die Persönlichkeit eines Schülers (nach dem Zufallsprinzip ausgewählt) zu beschreiben. Dazu wurden zu jeder der oben angeführten Kategorien Fragen gestellt. Danach hatten sie die Aufgabe, den Schüler anhand von Skalen eines Fragebogens zu charakterisieren. Hierbei interessierte vor allem die Beurteilung der Leistung; je nachdem, wie der Schüler in diesem Punkt abschnitt, konnte er entweder der „guten“ oder der „schlech-



ten“ Leistungsgruppe zugeordnet werden (Zweifelsfälle wurden ausgeschieden). So entstanden zwei Gruppen von Schülern, gute und schlechte, deren Persönlichkeitsbeschreibungen miteinander verglichen werden konnten.

Nun wurden die freien Beschreibungen dahingehend untersucht, welche Eigenschaften beider Gruppen besonders häufig gemeinsam auftreten, zwischen welchen Charaktereigenschaften die Lehrer also Zusammenhänge sehen. Um es vorwegzunehmen: es zeigten sich hier deutliche Unterschiede in der Beurteilung guter und schlechter Schüler. Schlechte Leistungen werden so gut wie nie auf mangelnde Intelligenz zurückgeführt; meist wird hier auf Desinteresse am Unterrichtsgegenstand verwiesen. Auch heben Lehrer bei schlechten Schülern häufig schon kleine Leistungsfortschritte lobend hervor, aber nur dann, wenn sie auch ihre Charaktere positiv schildern. Die Leistung guter Schüler wird – unabhängig von deren Charakter – nur dann hervorgehoben, wenn sie im Unterricht mitarbeiten.

Welche Eigenschaften muß ein schlechter Schüler haben, um beim Lehrer beliebt zu sein? Interessanterweise sind es nicht Merkmale wie Intelligenz, gute Leistungen oder Beteiligung am Unterricht; es ist in erster Linie der „Charakter“ des Schülers; aufgeschlossene, sonnige Gemüter können noch so schlechte Leistungen erbringen, ihr Wesen macht dies wett. Zurückgezogene, gehemmte schlechte Schüler hingegen schneiden weniger gut ab.

Beim guten Schüler sieht die Sache allerdings anders aus: hier hängt die Zuneigung des Lehrers nicht von Aufgeschlossenheit oder Zurückgezogenheit ab, sondern davon, ob er kameradschaftlich ist und ob er sich für den Unterricht interessiert.

Die Frage, ob Lehrer die Persönlichkeit guter Schüler positiver darstellen als die schlechter, läßt sich jedoch eindeutig mit Nein beantworten. Genaugenommen ist sogar die Tendenz zu erkennen, schlechten Schülern – abgesehen von der Leistungsbeurteilung – mehr positive Eigenschaften zuzuschreiben als ihren erfolgreichen Kollegen. Dieses überraschende Ergebnis hat seine Ursache möglicherweise

darin, daß die Lehrer den Gedanken, sie würden schlechte Schüler nicht mögen, gar nicht aufkommen lassen wollten und dabei etwas über das Ziel hinausschossen. Ein weiterer Faktor hierbei ist sicher das spezielle „Schulklima“ mit seinen jungen, engagierten Lehrern, deren eigene Schulzeit noch nicht zu lange zurückliegt, sodaß sie sich in die Rolle des Schülers hineinversetzen können.

Versucht man, diese Ergebnisse auf einen Nenner zu bringen, könnte dieser lauten: Das Bild des schlechten Schülers ist nicht unvorteilhafter als das des guten, sondern anders.

Elisabeth Schwab

AUTOPREISITZ AUTO

ST. PETER – KNITTELFELD

STEYR
FIAT

 **TOYOTA**

Der Lehrkörper

- GALLOB Rainer**, Mag., Dkfm., Prof., Direktor; RW: 4BK, 3-S; SBWL: 4AK
- ALBERT Maria-Louise**, FL.; BWL: 1CK; STTV: 1CK, 1-S, 2-S, 3-S; TXV: 5BK; CTV: 3-S, KV 1CK
- BACHMANN Franz**, Dr., Mag., Prof.; GSKW: 2AK, 2BK, 3BK, 3CK, 4AK; ZG: 2-S; SBKR: 3-S;
Freigegegenstand Philosophie: 4ABCK, 5ABK; Arge-Leiter Geschichte-Geographie;
Kustodiat Geschichte-Geographie; Mitglied der Landesfachgruppenleitung
- CERNKO Margarete**, VL.: (bis 2. Semester) derzeit auf Karenz
- DITTRICH Anneliese**, Mag., Prof.; BWL: 1AK, 1BK, 2BK, 1-S; SBKR: 4CK, 5AK, 5BK; WWLS: 5AK, 5BK;
KV 1-S
- ERTL-MATSCHNIG Gertrude**, Mag., Prof.; MAM: 2AK, 3CK, 4CK; LÜM: 1AK, 2AK, 3AK, 3CK, 4AK, 4BK, 3-S
- FRITZ Margit**, Mag., VL.; derzeit Karenz; Stammschule BAFKI
- FRÖHLICH Dietger**, Dr., Prof.; MAM: 4AK, 4BK, 5BK; DV: 4AK, 4BK, 4CK, 5AK, 5BK;
Freigegegenstand Operations-Research: 3ABCK, 4ABCK; Kustodiat Datenverarbeitung
- GAMWEGER Waltrud**, FL.; STTV: 1AK, 2AK, 2BK, 3AK, 3CK; TXV: 5AK, 1-S; Arge-Leiterin STTV;
Kustodiat Schreib- und Büromaschinen, Textverarbeitung
- GLINITZER Ekkart**, Dr., Mag., Prof.; FFSP: 2BK, 4CK; SPFS: 3AK, 5AK;
Freigegegenstand Italienisch: 3ABCK; KV 2BK; Arge-Leiter Französisch-Spanisch;
Mitglied der Personalvertretung; Lehrvertreter beim Elternverein
- GOLOUCH Wilhelmine**, Mag., Prof.; BWL: 3AK, 3CK, 4AK; RW: 2AK, 3BK, 3CK, 2-S
- HUMITSCH Melitta**, Mag., Prof.; FFSP: 3BK, 4BK; SPFS: 2AK, 4AK; Kustodiat Mathematik
- ISOLA Anton**, Mag., Prof.; BWK: 1AK, 1BK, 2BK, 3AK, 2-S; CH: 2BK, 3AK; PH: 4AK; WR: 1-S;
Freigegegenstand Verkehrserziehung: 1ABK, 1-S; Kustodiat Chemie, KV 4AK
- JANKO Erwin**, Mag., Prof.; GWK: 1CK, 2AK, 3BK, 1-S; LÜK: 1BK, 1CK, 2AK, 3BK, 4BK, 4CK,
2-S, 3-S; VWL: 3-S; Freigegegenstand Volleyball: 1AK, 2AK, 3AK, 4AK; 2-S; KV 3-S
- KAPUS Eva**, OStR., Dr., Mag., Prof., Dir.-Stv.; D: 3AK, 4AK, 5AK; EFSP: 1CK, 2AK, 2BK; KV 3AK
- KENZEL Werner**, Mag., Prof.; BWK: 1CK, 2AK, 3BK, 1-S; CH: 3BK; DV: 4BK, 4CK, 5BK;
Kustodiat audio-visuelle Unterrichtsbeihilfe; KV 3BK
- KERN Margareta**, Mag., VL.; RK: 1AK, 3-S; Freigegegenstand Latein: 2ABK, 3BCK, 4BK, 5AK;
Stammschule BAFKI
- KOLLMANN Franz**, Mag., Prof.; D: 1BK, 1CK, 2BK, 4BK; GSKW: 4BK; RK: 3AK, 4BK, 5BK;
Arge-Leiter Germanistik; Kustodiat Lehrerbücherei; Obmann der Personalvertretung;
Mitglied der Landesfachgruppenleitung; KV 4BK
- KOLLMANN Herma**, Mag., Prof.; EFSP: 1AK, 1BK, 2AK, 4CK, 5AK, 5BK; GSKW: 4CK;
Arge-Leiterin Anglistik; KV 1BK
- KOLLMANN Wilhelm**, Dr., VL.; SBKR: 4AK, 4BK; Stammschule BAFKI
- KRÖLL Josef**, Mag., Prof.; RK: 1BK, 1CK, 2AK, 2BK, 3BK, 3CK, 4AK, 4CK, 5AK, 1-S, 2-S
- KUCHLER Maria**, Mag., Prof.; EFSP: 1AK, 3BK, 4BK; Kustodiat Fremdsprachen
- LEDOLTER Siegfried**, Dr., Mag., Prof.; BWL: 3BK, 4CK, 5BK, 3-S; RW: 1AK; CRW: 4BK, 4CK;
SBWL: 4CK, 5BK; DV: 4AK; Kustodiat Datenverarbeitung; Brandschutzbeauftragter
- MEYER Herbert**, Mag., Prof.; mit 31. 12. 1987 zur Nationalbibliothek
- MITTERBACHER Franz**, Dr., Mag., Dkfm., Prof.; BWL: 4BK, 5AK, 2-S; RW: 1BK, 2BK, 5AK;
SBWL: 4BK, 5AK; Arge-Leiter Kommerzialisten; Kustodiat Betriebswirtschaftslehre
- MITTERBACHER Monika**, Mag., Prof.; FFSP: 3CK, 5BK; LÜM: 5BK; KV 5BK
- REINTHALER Johann**, Mag., Prof.; D: 2AK, 4CK, 2-S, 3-S; GSKW: 3AK;
Mitverwendung BAFKI (Geschichte); Freigegegenstand Rhetorik: 2ABK, 2-S;
Kustodiat Schülerbücherei, KV 2AK
- SCHÖTTL Günther**, Mag., Prof.; GWK: 1AK, 3CK, 2-S; LÜK: 2BK, 3AK, 3CK, 4AK;
WR: 1AK, 1CK; Kustodiat Turnsaaleinrichtung; KV 3CK
- SCHWAB Michael**, Mag., Prof.; EFSP: 3AK, 3CK, 4AK, 1-S, 2-S, 3-S;
Freigegegenstand Übersetzungsübungen Englisch: 3ACK, 4AK; KV 2-S
- SCHWEIGER Gertrud**, Mag., Prof.; BWL: 2AK; RW: 1CK, 3AK, 4AK, 4CK, 5BK, 1-S; CRW: 4AK
- SCHREMPF Maria**, Mag., Prof.; MAM: 2BK, 3AK, 3BK, 5AK; PH: 4BK, 4CK, 5BK;
Kustodiat Physik, Mitglied der Personalvertretung

SÖLKNER Dietlind, FOL.; STTV: 1AK, 1BK, 2AK, 2BK, 3-S; TXV: 5AK; CTV: 3-S;
 Jugendrotkreuz-Referentin
STEINBERGER Harald, Mag., Prof.; D: 1AK, 3BK, 3CK, 5BK; LÜK: 1AK, 5ABK, 1-S;
 Freigegegenstand Sprecherziehung: 1ABCK; Landesverteidigungsreferent; KV 1AK
STEINBERGER Regina, Mag., Prof.; GWK: 1BK, 2BK, 3AK;
 LÜM: 1BK, 1CK, 2BK, 3BK, 4CK, 5AK, 1-S, 2-S; KV 4CK
SWOBODA Franz, Mag., VL. (IIL/I für FRITZ Margit); WR: 1BK
TODTER Wilhelm, Mag., kirchl. best. RL (II/II); Vikar; RE: alle Klassen (2 Gruppen)
URL Karlheinz, Mag., Prof.; Administrator; BWK: 3CK; CH: 2AK, 3CK; PH: 5AK; DV: 5AK, 3-S;
 Bildungsberater; Arge-Leiter Biologie; Kustodiat Biologie und Warenkunde; KV 5AK
ZUCHI Barbara, (IIL/I2a2 für CERNKO Margarete, ab 2. Semester); STTV: 1BK, 1CK, 8AK, 3BK, 2-S;
 TXV: 5BK

Nichtlehrer- personal

URAN Gudrun, Dr., Schularzt
REITER Maria-Luise, Sekretärin
GRAYER Johann, leit. Schulfwart
PECH Augustin, Hauswart
DOLLESCHALL Maria, Reinigungskraft

GROSS Erna, Reinigungskraft
HUTTER Ingrid, Reinigungskraft
LAURE Ilse, Reinigungskraft
LEITNER Ernestine, Reinigungskraft
MESSNER Gerline, Reinigungskraft

Der Lehrkörper



SCHÜLERVERZEICHNIS

HANDELSAKADEMIE

	Klassenvorstand: Mag. Harald Steinberger			
1AK	Bischof Maria Diethart Sabine Eckstein Birgit Eicher Sylvia Fellner Wolfgang Fuchs Helmut Grossegger Robert Hauk Iris	Herzlieb Natalie Holzheu Sonja Jaklitsch Helga Kinzi Manuela Klausner Markus Knoll Robert Lindermuth Wolfgang Linzatti Sabine	Margetich Ute Meierhofer Maria Ramprecht Simone Regula Karl-Heinz Roßmann Peter Schlachter Heidrun Schloyer Brigitte Steinkellner Renate	Stenitzer Thomas Stückler Silke Thanner Ulrike Umundum Claudia Underrain Daniela Weinberger Petra
	Klassenvorstand: Mag. Herma Kollmann			
1BK	Bärnthaler Günter Bedenk Walter Brandl Daniela Deutsch Christian Flaschberger Karin Groselj Gerald	Heindl Andrea Hoffmann Sandra Hörbinger Michael Kamper Kerstin Leingruber Harald Lenger Ingrid	Mayerhofer Michaela Papst Heidrun Preis Ulrike Reiter Ulrike Schachinger Helmut Schagl Margot	Scheiber Joachim Schilling Vera Schneider Harald Seidl Monika Ziery Hannes Zollner Claudia
	Klassenvorstand: Maria Louise Albert			
1CK	Auinger Renate Dietmaier Gudrun Dornik Ingrid Elbensteiner Joachim Freigabner Petra Hirtler Michaela	Höller Petra Koller Karin Kügerl Katharina Langmaier Margit Marak Sandra Nowak Ewald	Oblasser Michael Pichler Mario Preisler Astrid Reißner Kerstin Schreibmayer Birgit Schrittesser Ulrike	Seidel Sabine Steinegger Alexandra Strohhausl Astrid Tillitz Siegiinde Zanger Karin Zuber Markus
	Klassenvorstand: Mag. Johannes Reinthaler			
2AK	Antonitsch Silvia* Dörfler Claudia Ebner Heike* Eder Andreas Gebhard Birgit Golfe Stella Maria Grillmaier Gudrun Gruber Johann Helmingner Robert	Heranhof Mario Hollomey Martina Karl Reinhard Kraxner Erwin Kreditsch Petra Kreis Susanna Kronhofer Robert Lenz Birgit Lokushek Elke	Mostögl Nicole* Mühlthaler Wolfgang Pichler René** Riegler Daniela Rinner Beate Rinnofner Robert Stadler Gerit Stampfer Petra* Steinbauer Erika	Steinkellner Christine Stückelschwaiger Elke Wilding Jürgen Wind Johannes Zechner Gerhard Zechner Johann
	Klassenvorstand: Mag. Dr. Ekkart Glinitzer			
2BK	Bidmon Annemarie Bischof Robert Brandner Andreas Buchner Manuela Ederer Robert Josef Egger Judith Gelter Monika** Gmundtner Alexandra Gruber-Veit Jürgen	Hofer Petra Kainer Christine* Kasan Emmerich Klade Petra Klocker Anton Kreuzer Bettina Krieger Ursula Leitold Alexandra Lernbaß Richard	Neumann Petra Pustoslomschek Markus Sabitzer Silke Schaffer Horst Schultermandl Elisabeth Simbürger Iris Somvilla Hans-Jürgen** Sprung Barbara Stangi Christian	Steurer Birgit Stückler Jutta** Tiefengraber Petra Vallant Elke Vigele Bojana* Waldauer Sigrid**

3AK	Brandl Ingrid Burböck Manfred Damm Elke Fink Thomas Hickei Monika Hoffmann Marion	Klassenvorstand: Mag. Dr. Eva Kapus Jeloucan Astrid Köck Uwe Leitner Günter Mayer Andrea Milneritsch Andrea Piber Gernot	Pongratz Barbara Rieger Claudia Roth Susanne Sauseng Martin Schröcker Sonja Thum Heike	Trimmel Franz Walch Gertrude Wieser Dagmar Widing Petra Wölbitsch Marion
3BK	Brutti Markus Dieregger Karin Glatz Annemarie Grießer Elke Hahsler Barbara	Klassenvorstand: Mag. Werner Kenzel Hipfl Renate Klode Jörg Leitner Ingrid Mandl Bettina Ocepek Silke	Preiß Alexandra Reumüller Ilse Schreibmaier Tanja Sorgmann Günter Steinwider Silvia	Tragner Manuela Zangrado Jörg
3CK	Dorner Andrea Fritsch-Simbürger Silvia Gollner Sandra Grillitsch Sabine Harms Sandra	Klassenvorstand: Mag. Günther Schöttl Kogler Werner Koini Harald Koller Bernhard Mayer Michaela Moitzl Christa	Prenn Gerald Pucher Silvia Scharf Heike Spielhofer Alexandra Sprung Anita	Tillitz Erika Überer Birgit
4AK	Bärnthaler Monika Brömmel Waltraud Filipović Norbert Fröhlich Josef Gangl Reinhold*** Knoll Barbara Köck Gerhard	Klassenvorstand: Mag. Anton Isola Kreditsch Waltraud Lercher Gudrun Liebfahrt Walter Liebminger Elke Mixner Irene Müller Sonja Pichelmaier Margot	Putz Oliver Rathmayer Markus Schröcker Petra Schumacher Daniel Seibert Bernhard Seidl-Kollau Gebhard Stuhlpfarrer Günter	Trippi Michaela Weitenthaler Oliver Zarfl Erwin Zechner Birgit Zobemig Annemarie
4BK	Drevlak Elke Feistl Gudrun Feigl Beate Hochhauser Dagmar Huber Ingrid	Klassenvorstand: Mag. Franz Kollmann Klöckl Astrid Köck Ulrike Kreuzer Eilfriede Leitner Gerhard Lerchbacher Gerhard	Mazelle Sven Pistrich Gudrun Plessl Margit Steinwider Norbert Steinwider Walter	Ulbricht Silvia Ulm Jochen Untertaler Claudia Wehr Ilse
4CK	Hainzl Doris Hammerer Daniela Höfl Barbara Hollerer Petra	Klassenvorstand: Mag. Regina Steinberger Kandutsch Andrea Kerschbaumer Claudia Kreiter Petra Kreuzer Harald*	Müller Günter Pally Andrea Pijavec Brigitte Prenn Gudrun	Simm Susanne Wieser Gabriele Wölfler Anita
5AK	Auer Helga Bauer Alexandra Butzenbacher Margit Egger-Feiel Klaus Folk Silvia Fröhlich Astrid	Klassenvorstand: Mag. Karlheinz Url Gruber-Stadler Margret Haingartner Marion Harrich Sandra Leitold Andrea Mayer Christian Mörth Peter	Ottenschläger Sabine Pichler Joachim Pichler Silvia Platter Johannes Raschhofer Werner Reichsthaler Maria	Rysavy Horst Schlacher Rosalinde Schlick Rosalinde Schwarz Margit Thum Helmut Zitz Gerhard

		Klassenvorstand: Mag. Monika Mitterbacher		
5BK	Findels Sonja Gierometta Andrea Grillitsch Petra Heigl Alice Hütter Karin Jakobitsch Karin	Kleinfürchner Gerhard Kocher Alexandra Kurz Johann Lex Sabine Maier Manfred Pfandl Erika	Pichler Wilhelm Reitinger Martin Rieser Claudia Roschitz Beate Schaller Markus Setznagel Andrea	Stöger Petra Vogl Petra Wienerroither Rosemarie Wieser Robert Zanker Sabine Zechner Helmut

HANDELSCHULE

		Klassenvorstand: Mag. Anneliese Dittrich		
1-S	Amon Sabine Bauer Waltraud Brandner Sabine Edlinger Bernhard Föbfl Franz Glanzer Marko Greimel Petra	Haiden Gudrun Hobelleitner Verena Hözl Claudia Kaltenegger Nicole Korb Christoph Kreditsch Christian Pabst Barbara	Pabst Marion Pichler Katja-Maria Pirker Astrid Reiter Ingrid Schaffer Sonja Scheiber Astrid Skardelly Christina	Sprung Heike Steiner Ilse Wieland Gabriele Winkler Bernadette Zechner Christina

		Klassenvorstand: Mag. Michael Schwab		
2-S	Amon Werner Brandstätter Alexandra Brunner Anita Buchbauer Birgit Ebner Heike Gassner Markus Geier Alexandra	Gelter Monika Gottzy Margit Gruber Andreas Haslebner Birgit Hoffelner Gabriele Hözl Sylvia Hübler Barbara	Leykauf Walter Pichler René* Reicher Harald Riegler Sabine Rieser Waldraud Rumpold Ewald Somvilla Hans-Jürgen	Wiegisser Karoline Steiner Marion Stückler Jutta Wiegisser Karoline Wiesnegger Martin Winkler Sabine Wurmitzer Nicoletta

		Klassenvorstand: Mag. Erwin Janko		
3-S	Glavanovitz Birgit Grangl Klaudia Gruber Marion Hobelleitner Eveline Hözl Gabriele Hubmann Bernd Kaiser Kurt	Klaric Mario Kolb Angelika Laudenbach Andrea Leykauf Irene Pichler Harald Preisitz Peter Prettner Klaus	Rinnergschwendner Brigitte Rücker Wolfgang Salomon Theresia Schatz Walter Schaumberger Thomas Skwarca Renate Sollgruber Andrea	Stadler Jürgen Steiner Michaela Steinkellner Sonja Sunitsch Maria Gangl Reinhold

(Namen der Schüler mit Vorzug in Fettdruck)

* = im Laufe des Schuljahres ausgetreten

** = Übertritt in die 2-S

*** = Übertritt in die 3-S

Schriftliche Reifeprüfung im Haupttermin 1988 BHAK/S

unter dem Vorsitz von Direktor Dkfm. Dr. Gerhard Weber

Deutsch:

- 1) „Du hast wiederum vergessen, mein Freund, daß ein Gesetz nicht dafür zu sorgen hat, daß es nur einem Stand in der Stadt vorzüglich gut geht. Es muß vielmehr diesen Zustand für die ganze Stadt zu erreichen suchen, indem es die Bürger durch gütliche Überredung und durch Zwang zusammenfügt...“

Plato, Der Staat, 7. Buch

„Utopien? Gewiß, aber wo?
Wir sehen sie nicht, wir fühlen sie nur
wie das Messer im Rücken.“

H. M. Enzensberger, Die Furie
des Verschwindens

In welchen Utopien der Weltliteratur wird ein idealer Staat vorgestellt? Wie sieht er aus? Wovon wird in anderen Utopien gewarnt? Wie stellen Sie sich einen Staat vor, in dem Sie gerne leben würden?

- 2) „Die amerikanische Fachzeitschrift „Sports Business Weekly“ konnte kürzlich mit einem echten Hammer aufwarten: Sie meldete nicht ohne Stolz, daß am US-Sportmarkt jährlich fast 50 Milliarden Dollar umgesetzt werden – nur knapp weniger als in der umsatzstärksten Branche, der Autoindustrie.“

„Trend“, Februar 1988

„Die Absage des Grand Prix (auf dem Österreichring in Zeltweg) hat das Umland in Katastrophenstimmung versetzt (...).“

Der Vorsteher der HK-Sektion Fremdenverkehr, Komm.-Rat Paul Kaiserfeld, verweist auf jene bekannte Studie, die im Gefolge des Motorspektakels Umsätze von fast 127 Millionen Schilling errechnete und dem Ereignis damit auch hohe Umwegrentabilität bescheinigen konnte.“

„Kleine Zeitung“, 29. Jänner 1988

Welche Rolle spielt der Sport in der Wirtschaft eines Landes, einer Region? Gehen Sie auch – aus aktuellem Anlaß – auf die Region Aichfeld-Murboden ein.

- 3) Kipphardt: „Eichmann war (...) ein Bürger mit konsequenten Eigenschaften, ein Mann der absoluten Pflichterfüllung, die auch im Verbrechen nicht fragt. Diese ‚gewissenhafte‘ Pflichterfüllung ohne Abstriche, Eichmanns Haltung nämlich, ist gleichzeitig aber die bürgerliche Durchschnittshaltung (...) natürlich nicht nur in Deutschland.“

Aus einem Interview für die „Welt der Arbeit“

„Niemand tut man so vollständig und so gut das Böse, als wenn man es mit gutem Gewissen tut.“

Pascal

Wie stehen Sie zu den Problemen Gehorsam, Loyalität, „Germanentreue“?
Wann würde für Sie die Notwendigkeit bestehen, den Gehorsam gegenüber Vorgesetzten (auch dem Staat) zu verweigern?

- Französisch:** 1) Traduction: L'énergie éolienne
 2) Composition guidée: Le tourisme – son importance dans notre société de consommation
 3) Correspondance commerciale: Rédigez 2 lettres et deux télex

- Englisch:** Übersetzung: A New Rush to Mine Gold
 Sachthema: Jobs Versus Environment
 Handelskorrespondenz: Please draft three letters (Offer, Order, Complaint)
 Erlaubte Hilfsmittel: Langenscheidts Großes Schulwörterbuch: Englisch – Deutsch, Deutsch – Englisch

- Spanisch:** 1) Übersetzung: La barrera de los Pirineos
 2) Sachthema: El hombre – ¿señor del mundo?
 a) El turismo y la publicidad contribuyen a la destrucción de nuestra naturaleza.
 b) La explotación de animales por el hombre.
 c) La corrida de toros.
 d) Unas preguntas personales.
 3) Verfassen von drei Geschäftsbriefen.

- Mathematik:** 1) Ein Monopolbetrieb erkennt durch Marktforschung, daß für den Absatz seines Produktes eine lineare Nachfragefunktion $n(x) = ax + b$ vorliegt, wobei bei 8 Mengeneinheiten (ME) 170 Geldeinheiten (GE) als Verkaufspreis und bei 20 ME 50 GE als Verkaufspreis erzielt werden können. Die Fixkosten betragen 480 GE, das Betriebsoptimum wird bei einer Produktion von 12 ME erzielt, die minimalen Stückkosten betragen 130 GE.
 a) Ermitteln Sie die Erlösfunktion, den maximalen Erlös sowie den zugehörigen Verkaufspreis.
 b) Bestimmen Sie die quadratische Kostenfunktion $K(x)$.
 c) Berechnen Sie für die Kostenfunktion $K(x) = 10x^2/3 + 50x + 480$ den Cournot'schen Punkt und den maximalen Gewinn.
 d) Ermitteln Sie für die Kostenfunktion aus (c) die Gewinn Grenzen.
 2) Ein Holzhändler besitzt 2 Lagerplätze P_1, P_2 , wobei in P_1 110 fm und in P_2 135 fm Holz gelagert werden. Vier Tischlereien T_1, \dots, T_4 benötigen 60 fm, 55 fm, 85 fm bzw. 45 fm Holz. Die folgende Tabelle gibt die Entfernung in km zwischen den Lagerplätzen und den Tischlereien an.

	T_1	T_2	T_3	T_4
P_1	15	12	14	11
P_2	15	14	12	13

Erstellen Sie den kostengünstigsten Transportplan, wenn die Transportkosten je km und fm S 10,- betragen.

3) Der Bau eines Kindergartens umfaßt die nachstehend aufgelisteten Vorgänge:

- | | |
|----------------------------------------|---------------------------------------------|
| A Fundamente legen | J Anschlüsse |
| B Anschlüsse zum Grundstück leiten | K Baustelle räumen |
| C Einrichtung entwerfen und herstellen | L Bodenleger und Maler |
| D Maurerarbeiten | M Zufahrt und Parkplatz asphaltieren |
| E Zimmermannsarbeiten | N Anlage des Gartens und Kinderspielplatzes |
| F Installationen | O Einrichtung liefern |
| G Dachdeckerarbeiten | P Offizielle Übergabe |
| H Verputzarbeiten, Fenster | |

Bei Normaldauer belaufen sich die Gesamtkosten auf 7,500.000 GE inklusive Pönale. Diese beträgt 80.000 GE für jede Zeiteinheit, um die der Termin 44 Wochen überschritten wird. Die indirekten Kosten werden mit 100.000 GE pro Zeiteinheit angenommen.

Weiters kennt man folgende Angaben (Zeiteinheit in Wochen, Kosten in 10.000 GE pro Zeiteinheit):

Kennbuchstabe	Anfangs- und Endereignis	ND	MIND	Δ
A	1,2	3	2	12
B	1,5	6	3	3
C	1,8	16	13	4
D	2,3	15	12	11
E	3,4	2	1	10
F	3,5	9	7	2
G	4,5	3	2	9
H	5,6	13	10	5
J	5,8	3	1	15
K	6,7	2	1	2
L	6,8	8	7	4
M	7,8	2	1	11
N	7,9	7	5	3
O	8,9	3	2	6
P	9,10	1	1	-

- Ermitteln Sie den kritischen Weg bei Normaldauer.
 - Ermitteln Sie den kritischen Weg bei minimaler Dauer und berechnen Sie die zugehörigen Gesamtkosten.
 - Ermitteln Sie die minimalen Gesamtkosten unter Ausnützung aller noch möglichen Einsparungen und geben Sie an, ob dadurch andere kritische Wege entstehen.
- 4) Ein Drehzylinder mit oben angesetztem Drehkegel ($\beta = 120^\circ$) soll das Volumen $V = 240\pi \text{ cm}^3$ und eine möglichst kleine Oberfläche haben. Berechnen Sie die Oberfläche des Behälters. Wie hoch sind die Materialkosten, wenn 1 dm^2 S 7,- kostet und 13% Verschnitt zu berücksichtigen sind?

Rechnungswesen:

Thema I:

- 1) Abschluß einer Kommanditgesellschaft
 - Um- und Nachbuchungen
 - Gewinnverteilung
- 2) a) Steuerlehre
 - Ermittlung der Einkommensteuerb) Kauf von Devisen
- 3) a) Direct Costing
- b) Kalkulation im Handel
- c) Kapitalanlage
- 4) Bilanzanalyse
 - Kennzahlen
 - Bilanzkritik

Thema II:

- 1) Abschluß einer KG (mit Gewinnbeteiligung)
Im Bau befindliche Anlagen, Anlagentausch (Korrekturbuchung), vorz. Abschreibung, Bewertung v. Wertpapieren des Anlagevermögens (inkl. Zinsenabgrenzung), Bewertung von Handelswaren, Forderungsbewertung: Fremdwährungsford., uneinbringliche u. dubiose Ford., verschiedene Abgrenzungen, Abfertigungsrückstellung, Verwendung und Auflösung einer Rückstellung (Korrekturbuchung).

Erfolgsermittlung mittels Mehr-Weniger-Rechnung, Erfolgsverteilung (kontokorrentmäßige Verzinsung)

- 2) Kontierung mehrerer Geschäftsfälle; Errechnung der Gewerbesteuer und Erstellung der Gewerbesteuererklärung
Aktivierung einer im Bau bef. Anlage, Bildung einer Investitionsrücklage unter Berücksichtigung der steuerlichen Mehr-Weniger-Rechnung, Berechnung der GewSt (jeweils inklusive Kontierung); Ermittlung des handelsr. Gewinnes
Erstellung der GewSt-Erklärung 1987
- 3) Kuppelproduktkalkulation – Differenzkalkulation
Errechnung der Herstellungskosten des Haupt- und des Nebenproduktes unter Berücksichtigung von Weiterbearbeitungskosten
Differenzkalkulation (Erfolg absolut und in %) unter Berücksichtigung von Sonderkosten des Vertriebes
- 4) Bilanzanalyse und Bilanzkritik
Erstellung einer Bewegungsbilanz mit Interpretation
Errechnung der Kennzahlen Cash-flow I, Sachanlagen-Selbstfinanzierungsgrad und Umsatzrentabilität 1987 mit jeweils kurzer Interpretation

Nach der Matura (nach Helmut Heißenbüttel)

unschuldige Opfer bei der Matura trägt man Krawatte gleiche Chancen für alle hopp oder tropp alle sind gleich Studentenschwemme Chancengleichheit Maturant fiel durch saß die Krawatte schief? unschuldige Opfer kein Ende in Sachen Bewerbungsschreiben Endstation Papierkorb macht die Krawatte gleich? nur die Leistung zählt gleiche Chancen für alle dieser Punkt geht an den Chef ist der Chef ein besserer Lehrer? Lehrer ein besserer Chef? alles hat ein Ende Wiedersehen beim Nebentermin alle sind gleich er sah so harmlos aus manche sind eben gleicher reifer reifer Reifezeugnis reif für die Inseln HAK-

Matura als Karrieregarantie leider Fehlalarm fünf Jahre umsonst Studium als Garantie für Karriere Sozialschmarotzer Student Student auf Lebenszeit Gleichheit für alle! Protektionsbaby war schneller arbeitslos das schwerste Los es lebe die Gleichheit mit und ohne Krawatte Arbeitsamt – die letzte Hilfe? HAK-Absolvent nicht gesucht studieren auf Lebenszeit macht Studieren gleicher? an Kopf hätt' er ja g'habt zum Studieren, aber drin' war nix Anonymität an Massenuniversität ist Numerus Clausus eine Lösung? Alle sind gleich reifer gleicher Schmarotzer reif fürs Arbeitsamt arbeitsloser Maturant begeht Ver-

zweiflungstat Grund: Überfluß an Geldmangel unschuldiges Opfer? Maturatrauma noch nicht überwunden Geld hat kein Mascherl Maturant wird gleicher Bankraub mit Krawatte die Aktien stehen schlecht Griechenland: Endziel nach Matura Maturaklasse in Ägäis verschollen reif reifer reif für die Gleichheit Schicksal der schuldigen(?) Opfer Schiff in Ägäis gesunken keine Schmarotzer auf Lebenszeit! laßt uns wiederholen Wiedersehen beim Nebentermin abgesagt Krawatte aus Ägäis gefischt reif reifer reif für die ewige Freiheit es kommen härtere Tage gleiche Chancenlosigkeit!
Margret Gruber-Stadler

Ergebnisse der Matura 1988

Unter dem Vorsitz von **Dir. Dkfm. Mag. Gerhard Weber** traten 46 Kandidaten zum 1. Haupttermin der Matura 1988 an. Davon wurden 41 für reif erklärt.

Mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden **Margret Gruber-Stadler (5AK)**, **Robert Wieser** und **Andrea Setznagel (5BK)**.

Mit gutem Erfolg bestanden **Margret Butzenbacher**, **Marion Haingartner (5AK)**, **Alexandra Kocher** und **Rosemarie Wienerroither (5BK)**.



Sitzend, von links: KV Prof. Mag. Monika Mitterbacher, Andrea Setznagel, Vorsitzender Dir. Dkfm. Mag. Gerhard Weber, Dir. Dkfm. Mag. Gallob, Margret Gruber-Stadler und KV Prof. Mag. Karlheinz Url. Stehend, von links: Vizebgm. Komm.-Rat Stiegler, Marion Haingartner, Margit Butzenbacher, Rosemarie Wienerroither, Alexandra Kocher, LAbg. ÖR Grillitsch, EV-Obmann-Stv. GR Galler, EV-Obmann Bauer und Robert Wieser.

Zur Matura sind angetreten:

(KV Prof. Mag. Karlheinz Url)

5AK



BERUFSWÜNSCHE DER MATURANTEN DER 5AK

Auer Helga

Kurzstudium
Organisation + Management

Bauer Alexandra

keine Pläne

Butzenbacher Margit

Büroangestellte

Egger-Feiel Klaus

BWL-Studium

Fröhlich Astrid

Musikstudium

Gruber-Stadler Margret

Technische Chemie

Haingartner Marion

Steuerberaterkanzlei

Harrich Sandra

Architektur

Leitold Andrea

Büroangestellte

Mayer Christian

Beamter

Mörth Peter

BWL-Studium

Ottenschläger Sabine

Pichler Joachim

Pichler Silvia

Platter Johannes

Raschhofer Werner

Reichsthaler Maria

Rysavy Horst

Schlacher Andrea

Schlick Rosalinde

Schwarz Margit

Zitz Gerhard

Bankangestellte

BWL-Studium

Büroangestellte

keine Pläne

keine Pläne

BWL-Studium

Technische Mathematik

Ergotherapie

Gemeinde- oder

Bankangestellte

Handelswissenschaften

Telematik

AUS DEM LEBEN DER SCHULE

CHRONIK – CHRONIK – CHRONIK – CHRONIK – CHRONIK – CHRONIK

1987

September

- 14.–15. 9. Wiederholungsprüfungen
- 15. 9. Konferenz
- 16. 9. Eröffnungskonferenz
- 21.–23. 9. Planspiele 5AK, 5BK
- 23. 9. Exkursion 3BK, 3CK, 3-S: Riegersburg
- 28. 9. Exkursion 2AK, 2BK: Riegersburg
- 29. 9. Kommissionsitzung 1. Nebentermin
- 30. 9. Ganztägiger Wandertag

Oktober

- 6. 10. Exkursion 4AK, 4BK, 4CK: Riegersburg
- 15. 10. 1. Nebentermin, mündlich
- 15. 10. Schulfilm
- 19. 10. Exkursion 2-S: Riegersburg
- 24. 10. Schulfest zum Nationalfeiertag
- 29. 10. Pädagogische Konferenz

November/Dezember

- 19. 11. Exkursion 5BK
- 23.–24. 11. Einkehrtage 4 AK, 4BK
- 26. 11. Exkursion 5AK
- 4. 12. Studieninformationsmesse Graz (für Interessierte)
- 5. 12. Elternsprechtag
- 22. 12. Weihnachtsfeier
- 24. 12. Beginn der Weihnachtsferien

1988

Jänner/Februar

- 9. 1. Maturaball
- 25.–31. 1. Schikurs 2AK, 2BK
- 2. 2. Computer-Quiz für Hauptschüler
- 2. 2. 2. Nebentermin, schriftlich
- 3. 2. Semesterkonferenz
- 6.–14. 2. Semesterferien
- 17. 2. Kommissionsitzung 2. Nebentermin
- 26. 2. Schulfilm
- 27. 2.–4. 3. Schikurs 4BK, 4CK

März

- 7.–8. 3. Einkehrtage 3AK, 3BK, 3CK
- 11. 3. Schulschiennen
- 19.–23. 3. Schikurs 1-S, 2-S
- 25. 3. Gottesdienst für alle Klassen
- 26. 3.–5. 4. Osterferien

April/Mai

- 21. 4. Exkursion 4BK: Graz, Puchwerke, WIFI
- 3. 5. WIFI-Wettbewerb, Landesauscheidung
- 13. 5. Zeugnisverteilung 5AK, 5BK
- 14. 5. Elternsprechtag
- 20. 5. Exkursion 1AK: Landesausstellung Glas und Kohle
- 25.–31. 5. Sportwoche 4AK
- 26. 5. Kommissionssitzung Haupttermin
- 27. 5. Ganztägiger Wandertag
- 30. 5. Exkursion 3BK, 3CK: Landesausstellung Glas und Kohle

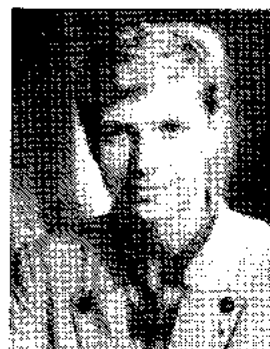
Juni:

- 1. 6. Exkursion 3-S, Kreisgericht Leoben
- 8. 6. WIFI-Wettbewerb der Landessieger, Wien
- 17.–22. 6. Mündliche Reifeprüfung
- 22. 6. Maturantenverabschiedung
- 27. 6. Direktorstag
- 28. 6. Schlußkonferenz
- 30. 6.–2. 7. Projektunterricht
- 30. 6.–2. 7. Exkursion, 3BK, 3CK: Wien

Juli:

- 4. 7. Halbtägiger Wandertag
- 4.–6. 7. Exkursion 3AK: Wien
- 5. 7. Aufnahmeprüfung
- 6. 7. Schulfilm
- 7. 7. Schulfest
- 8. 7. Zeugnisverteilung

Sehr geehrte Professoren! Sehr geehrte Eltern! Liebe Kolleginnen und Kollegen!



Wieder geht ein Schuljahr zu Ende – für viele ein Schuljahr wie jedes andere – für viele aber auch ein besonderes... Nach diesem Schuljahr blicke ich auf eine doch dreijährige Tätigkeit als Schulsprecher (und einjährige als Stellvertreter) zurück. Vier Jahre also, in denen ich mich mit meinen Kollegen bemüht habe, „Schülervertretung zu machen“. Für manche eine sinnlose Einrichtung. Und doch ist sie eine Einrichtung, die gerade an unserer Schule besondere Unterstützung genießt. Hier gilt mein besonderer Dank unserem Herrn Direktor Dkfm. Mag. Gallob, der wirklich ohne Einschränkung eine funktionierende „Schulpartnerschaft“ ermöglicht und gewährleistet.

Schülervertretung: Ein domiger Weg zwischen harten Konfrontationen mit und freundschaftlichen Beziehungen zu Lehrern. Der diplomatische Versuch, bestmögliche Bedingungen für Schüler zu erreichen. Ein Versuch, der nur im Einvernehmen mit den Partnern gelingen kann. Und gerade diese Partnerschaft ist es, die alle Aktionen, die neben der eigentlichen Schülervertretung laufen, sicherstellt: den Projektunterricht, unsere bewährten alkoholfreien Faschings- und Schulschlußparties, unsere Schülerzeitung „Ohne Titel“, unser „Schulcafé“, unseren Absolventenverein, unsere Erfolge bei Sprachenwettbewerben, unsere Klassensprechersitzungen... Diese Erfolgsliste könnte man noch fortsetzen.

Nicht verabsäumen möchte ich es aber, mich bei einigen Kollegen persönlich zu bedanken, bei Kollegen, ohne die meine Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Kollegen, die es verstanden haben, mir unter die Arme zu greifen, wo dies notwendig war, die aber auch die harte Diskussion mit mir nicht scheuten und mich so auf den Boden der Tatsachen zurückholten.

Ich bedanke mich bei Norbert Filipović, dem „Farbklex“ unserer Schule. Ohne ihn hätte die Schule und die Schülervertretung manchem von uns nur halb soviel Spaß gemacht.

Ich danke Erwin Zarfl, meinem derzeitigen Stellvertreter, der sich seit Beginn seiner Schulzeit an der HAK für die Schülervertretung eingesetzt hat und der auch die nötige Durchschlagskraft hat, wenn es um notwendige Entscheidungen geht. – Ich bin stolz darauf, ihn meinen Freund nennen zu dürfen.

Ich danke Oliver Putz, dem Chefredakteur unserer Schülerzeitung, der schon heute die Eigenschaften eines „Profijournalisten“ hat und der uns mit seiner Spontaneität und seiner eigenen Art von Humor schon oft überrascht hat.

Ich danke natürlich auch allen SGA-Mitgliedern, allen Klassensprechern und deren Stellvertretern und allen, die sich in der Schule in irgendeiner Form engagiert haben und engagieren.

Last but not least danke ich meinen Lehrern, die wirklich alle Hände voll zu tun hatten, um mir klar zu machen, daß Schule noch ein bißchen mehr ist als Schülervertretung, die aber im großen und ganzen sehr verständnisvoll und tolerant waren.

Ich bitte meine Nachfolger, den Weg der partnerschaftlichen Schule weiterzugehen, weil er der fruchtbringendste und beste ist.

In diesem Sinne wünsche ich allen von ganzem Herzen eine gesunde und erfolgreiche Zukunft.

Zusammen stark – Schülervertretung!
Zusammen stärker – Schulpartnerschaft!

LSS Werner Amon jun., Schulsprecher

Nationalfeiertag einmal anders!

Judenburg, 31. Oktober 1987

MURTALER ZEITUNG

Handelsakademie ehrte verdiente Persönlichkeiten

Vor diesen Ehrungen hatten sechs Schüler eine literarische Collage zum Nationalfeiertag dargeboten. Man sucht offensichtlich neue Formen der Feier des Nationalfeiertages – als Grundlage dienen Literaten wie Thomas Bernhard. Da kann natürlich nur eine Österreich-Beschimpfung herauskommen. Den Zuhörern

wurden negative Zustände (die es leider in unserem Staat gibt) zu Gehör gebracht. An Positivem fiel Schulsprecher Werner Amon nicht viel mehr ein als die Tatsache, daß man „das alles offen und frei sagen“ könne. Oh, solche „Feiern“ dazu angetan sind, der Jugend ein Österreich-Bewußtsein zu vermitteln?
NORBERT WÄLLNER

Diese Kritik in der „Murtaler Zeitung“ löste bei uns, die dieses Projekt vorbereitet hatten, Betroffenheit aus. Eine „Österreich-Beschimpfung“ war das letzte, was wir beabsichtigt hatten, allerdings war uns bewußt, daß unsere Collage aus dem Rahmen der üblichen Feiern zum 26. Oktober fallen würde. Beabsichtigt war eine Kritik jenseits von Schablonen, eine Absage an die üblichen gedankenlosen Lobhudeleien; weg vom üblichen Klischee der Jubelgedichte.

Kritische Auseinandersetzung soll besonders junge Menschen zum Denken anregen. Eines sollte unbestritten sein: Gleichgültigkeit gegenüber den Entwicklungen in unserem Land halten wir für gefährlicher als jede noch so provokante Kritik. Denn damit erzeugt man eine Ruhe, die leicht in einer Friedhofsruhe enden könnte. Gleichgültigkeit führt zum Mittäufertum; Mittäufertum kann zu einer Katastrophe führen. Es wurde während der Veranstaltung sehr wohl auf die Möglichkeiten einer solchen Entwicklung hingewiesen. Ähnliche Gedanken äußerten wir in einem Leserbrief, den die „Murtaler Zeitung“ auch veröffentlichte.

Österreich-Beschimpfer?

Sehr geehrter Herr Wällner:
In der Ausgabe der „Murtaler Zeitung“ vom 31. Oktober 1987 werfen Sie uns vor, unseren Mitschülern eine „Österreich-Beschimpfung“ im Stile Thomas Bernhards vorgesetzt zu haben. Wir wehren uns dagegen, daß unser Versuch, „neue Formen der Feier des Nationalfeiertages“ zu finden, so einseitig beurteilt wird. Thomas Bernhard war durchaus nicht der einzige, der von uns zitiert wurde: wir haben auch einen Anton Wildgans, einen Franz Grillparzer und

vielen andere zu Wort kommen lassen.

An unserer Schule bemüht man sich, uns zu mündigen, kritischen Bürgern zu erziehen. Nun vermitteln gerade die Medien uns ein Österreich-Bild, das auch seine Schattenseiten hat. Sollen wir einfach die Augen schließen, sollen wir weghören, sollen wir in Passivität versinken?

„Ich liebe dieses Land, ich möchte in keinem anderen leben“ und „Die Jugend dieses Landes gibt mir Hoffnung“, diese Worte Erwin Ringels haben wir an das Ende unserer Collage gestellt. Man kann sein Land auch lieben, wenn man es nicht nur verkümmert. Augen anhimmeln. Wir glauben, man liebt es erst dann richtig, wenn man gewillt ist, Mißstände zu sehen und zu beseitigen, wenn man

gewillt ist, sich Gedanken über die Zukunft zu machen, wenn man nicht aus Bequemlichkeit andere für sich nichts schlimmer ist als Gleichgültigkeit.

Nur dann wird das nicht geschehen, wovon auch unser Schulsprecher in seinem Schlußwort gewarnt hat: nur dann kann kein „Führer“ mehr aufstehen, „der uns nicht nur das Denken, sondern das ganze Leben abnimmt.“ (Erich Fried.)

Aus den Reaktionen unserer Mitschüler haben wir sehr wohl ersehen, daß sie uns richtig verstanden haben.

Norbert Steinwider,
Sonja Findeis,
Werner Amon,
Margit Schwarz,
Horst Rysavy,
Helga Auer.

Damit war unsere gedankliche Auseinandersetzung mit diesem Themenkreis noch nicht beendet. Jetzt, nachdem wir einigen Abstand gewonnen haben, sehen wir ein, daß die Kritik nicht ganz unberechtigt war. Wir haben nur zu sehr die Ergebnisse unserer Arbeit in den Vordergrund gestellt, nicht aber die gedanklichen Prozesse, die zu diesen führten.

Wir haben auch gelernt, Kritik, die an uns gerichtet ist, als Anteilnahme zu interpretieren.

Sonja Findeis / Norbert Steinwider

Steno- und Phonotypie-Kammerprüfung 1988

Bei der am 28. Mai 1988 vom Wirtschaftsförderungsinstitut der Kammer der gewerblichen Wirtschaft abgehaltenen Steno- und Phonotypieprüfung konnten auch heuer wieder gute Ergebnisse erzielt werden:

mit „sehr gutem Erfolg“

Wölbitsch Marion, 3AK
Sauseng Martin, 3AK
Steiner Michaela, 3-S

mit „gutem Erfolg“

Schröcker Sonja, 3AK
Dorner Andrea, 3CK
Sollgruber Andrea, 3-S

mit „Erfolg“

Harms Sandra, 3CK
Tillitz Erika, 3CK
Gruber Marion, 3-S
Hölzl Gabriele, 3-S
Pichler Harald, 3-S
Schatz Walter, 3-S
Steinkellner Sonja, 3-S

Wir gratulieren den erfolgreichen Teilnehmern.

Sportliche Aktivitäten im Schuljahr 1987/88

Nachdem in diesem Schuljahr keine Meisterschaften auf Bundesebene ausgeschrieben wurden (2-Jahres-Rhythmus), beschränkte sich die Teilnahme an sportlichen Aktivitäten auf Bezirksebene und internen Bewerben in der Schule.

Sportliche Bewerbe auf Bezirksebene, wo sich Schülerinnen und Schüler der gleichen Altersklasse verschiedener Schulen messen, waren der Stadion-Cross-Lauf und das Bezirkssportfest. Beachtliche Erfolge konnten von unseren Schülerinnen und Schülern beim Stadion-Cross-Lauf errungen werden:

weibl. Jugend, 2000 m:

1. Petra Klade, 2. Petra Hofer, 3. Manuela Buchner, Sieg in der Mannschaftswertung;

weibl. Schüler I, 1800 m:

1. Michaela Hirtler, 2. Katharina Pichler, Sieg in der Mannschaftswertung;

männl. Jugend, 2400 m:

1. Bernhard Edlinger, Sieg in der Mannschaftswertung.

Ein „Vierer-Schiteam“ wurde auf Einladung der BHAK Voitsberg zum ISKRA-Gedenkrennen entsandt, wobei dieses Team einen 1. Platz (Walter Schatz) und zwei 2. Plätze (Manuela Buchner, Wolfgang Mühltaler) für sich verbuchen konnte.

Aber auch wie in den vergangenen Jahren wurden die internen sportlichen Vergleichskämpfe nicht vernachlässigt.

Ein gewisser Höhepunkt des „Sportjahres“ ist das Schulschirennen, heuer wurde es zum neuntenmal ausgetragen („Schizentrum Reiterbauer“). Professionell von Dr. Ledolter organisiert, erhielten die Turner der Schule kräftige Unterstützung, wie jedes Jahr, von den Biologen. Ein Dankeschön den Professoren Kenzel und Isola!

In die Siegerliste trugen sich ein: Margret Gruber-Stadler (TB), Walter Schatz (TB), Claudia Umundum, Wolfgang Mühltaler.

Eine gelungene Generalprobe für das 10jährige Jubiläumsrennen.

Die Maturanten des heurigen Jahres zeigten nicht nur bei der Matura ihre Reife, sondern auch bei den alljährlich durchgeführten sportlichen Vergleichskämpfen gegen eine Lehrerauswahl: Sieg beim Hallenfußballturnier, Sieg beim Eishockeymatch „in Verkleidung“ in der Aichfeldhalle.

Das bereits acht Jahre angebotene Volleyballtraining für Schüler und Lehrer wurde in diesem Jahr als Neigungsgruppe geführt. Prof. Janko hatte die Aufgabe, jüngere Nachwuchsspieler(innen) an routiniertere Volleyballer heranzuführen, was ihm mit Ausdauer und Engagement sehr gut gelang.

Abschließend möchten wir uns bei unserem sportbegeisterten Direktor recht herzlich bedanken, bei dem wir für alle unsere sportlichen Aktivitäten eine offene Tür vorfinden.

Mag. Günther Schöttl, Kustos 1987/88

Gedanken
und
Überlegungen
auf dem
langen Weg
einer Erziehung
zur
Menschlichkeit

40 Jahre österreichisches Jugendrotkreuz

*„Es gibt nichts Gutes – außer man tut es.“
(Erich Kästner)*

Das **ÖSTERREICHISCHE JUGENDROTKREUZ (ÖJRK)** ist ein Teil des österreichischen Roten Kreuzes (ÖRK); es steht als eine Erziehungsgemeinschaft von Lehrern, Eltern und Schülern in einem Nahverhältnis zur Schule. Ebenso wie das Rote Kreuz ist es eine unpolitische und überparteiliche Vereinigung, deren Aufgabe es ist, junge Menschen zu humanitärer Gesinnung und zu mitmenschlichem Verhalten hinzuführen sowie konkrete Hilfe zu leisten. Gleichzeitig erfüllt das Jugendrotkreuz die Aufgabe, das Gedankengut des Roten Kreuzes sowie Inhalt und Geist der Genfer Rotkreuzabkommen und der Zusatzprotokolle zu verbreiten.

Junge Menschen sollen bereits in der Schulzeit unter Mithilfe ihrer Lehrer, die vielfach auch Funktionen im ÖJRK haben, lernen, selbst initiativ zu werden, wenn es gilt, Not zu lindern und Hilfe zu leisten.

Wo immer sich JUGENDROTKREUZ ereignet – in Kursen, bei Soforthilfe, nach Therapielagern, im Rahmen von Katastrophen – und Entwicklungshilfe bis hin zu Beiträgen zur Völkerverständigung – immer geht es darum, in einem bestimmten Aktionsfeld den Kampf gegen Egoismus, Separatismus, Vorurteile, Gedankenlosigkeit und Indolenz in der unmittelbaren Umgebung, im weiteren Umkreis und schließlich „in der Welt draußen“ zu führen. Gemessen kann der Erfolg dieses Kampfes nur daran werden, **ob die jungen Menschen für die Not ihrer Mitmenschen so**

empfindsam gemacht werden konnten, daß sie mit Hilfe des Jugendrotkreuzes den Weg von der Bereitschaft, etwas humanitär Sinnvolles zu tun, zum Tun selbst zu gehen imstande sind.

Dabei genügt es nicht, dieses Tun mit einem einmaligen Akt abzuschließen und damit das Gewissen für immer zu beruhigen, es gilt vielmehr, dieses Tun in der Gemeinschaft mit anderen Hilfeleistenden wiederholt bewußt erlebbar zu machen und so zu einer ständigen Haltung zu entwickeln.

Es gibt einen Wesenszug der Jugend aller Zeiten: sie ist in hohem Maße zu sozialem Denken und Handeln bereit. Spontanes Helfen ist Ausdruck starker Gefühle, deren vor allem die Jugend fähig ist. Hieran lag und liegt ein wesentlicher psychologischer Ansatzpunkt für die Erziehungsarbeit des Jugendrotkreuzes. Daraus wird die Fähigkeit erwachsen, auch in Zukunft einen Beitrag zur Humanisierung menschlichen Zusammenlebens zu leisten.

**HELFFEN OHNE GRENZEN UND MITEINANDER –
FÜREINANDER!**

Mit diesen Worten möchte ich allen recht herzlich danken, die auch im heurigen Schuljahr mitgeholfen haben, im Rahmen unserer ÖJRK-Arbeit, ca. 300 Glückwunschkarten zu verkaufen, 10 Decken (im Werte von S 2.200,-) aus dem Erlös des Buffets am Elternsprechtag, 5. Dezember 1987, zu spenden und nicht zuletzt die Patenschaft über unsere kleine Türkin, Sehri Gökce, zu übernehmen.

Dietlind Sölkner, ÖJRK-Referent

Exkursion zu Steyr-Daimler-Puch und in die Handelskammer Graz

Im Zuge einer Exkursion mit Herrn Professor Dr. Franz Mitterbacher besuchten wir am 21. April 1988 die Steyr-Daimler-Puch-Werke und die Handelskammer Steiermark.

Am Vormittag wurden wir bei den Steyr-Daimler-Puch-Werken von Herrn Ing. Hinterreiter freundlich empfangen und eineinhalb Stunden durch die großen Fabrikationshallen geführt. Die Steyr-Daimler-Puch-Werke wurden in den Kriegsjahren 1940 bis 1942 erbaut und beschäftigen heute 3800 Mitarbeiter.

Im Produktionsprogramm finden sich Komplettfahrzeuge der Typen

- Puch G
- VW T3 Syncro und
- Pinzgauer

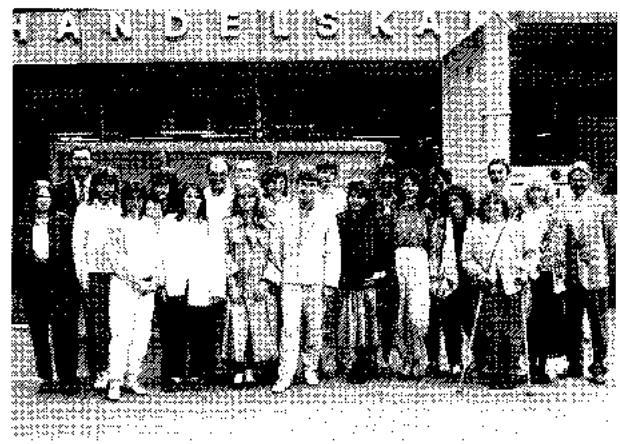
Während der Puch G zur Gänze in Graz gefertigt wird, produziert man den VW T3 Syncro in Zusammenarbeit mit VW. Pro Tag müssen mindestens 28 Fahrzeuge im Einschichtbetrieb hergestellt werden. Die aus Hannover stammenden Teile werden mit der Eisenbahn zugeliefert, die Werksgeleise führen direkt in die einzelnen Hallen.

Die Pinzgauer werden seit 1971 hergestellt. Pro Tag werden 3 dieser Fahrzeuge produziert. Dieses geländegängige Fahrzeug wurde modifiziert und erhielt einen neuen, leistungsstarken Turbo-Diesel, der in Graz-Thondorf konstruiert wurde.

Die Fahrzeuge werden zum größten Teil auf Band durch Zeitvorgabe, die sogenannte Taktfertigung, hergestellt. Auch der Gruppenakkord spielt in diesem Unternehmen eine wichtige Rolle.

Während des Rundganges erfuhren wir auch Interessantes über die Arbeitsvorbereitung. Sie ist das Bindeglied zwischen Konstruktion und Fertigung. Es werden dort unter anderem Arbeitspläne und Stücklisten erstellt sowie der Bedarf an Werkzeugen, Personal und Zeit festgelegt.

Im Zuge der Neuorganisation von Steyr-Daimler-Puch wurde das Werk Graz verselbständigt und firmiert nun unter „Steyr-Daimler-Puch Fahrzeugtechnik Ges.m.b.H.“.



Am Nachmittag besuchten wir die Handelskammer Steiermark. Wir wurden von Herrn Dir. Wohlfart herzlich empfangen und gleich zu einem Begrüßungsdrink eingeladen.

Die Handelskammer Steiermark wurde im Jahre 1850 von Erzherzog Johann gegründet, der zugleich ihr erster Präsident war.

Die Handelskammer ist eine Körperschaft öffentlichen Rechtes mit der Aufgabe, die Interessen aller Unternehmen des Gewerbes, Handels, der Industrie, des Verkehrs und Fremdenverkehrs sowie des Geld-, Kredit- und Versicherungswesens zu vertreten, Gesetzes- und Verordnungsentwürfe zu begutachten, Kollektivverträge abzuschließen und das berufliche Bildungswesen zu fördern.

Die Handelskammer hat auch einen vom Staat zugewiesenen Wirkungsbereich, in dem sie als Behörde tätig ist: bei der Ausstellung von Ursprungszeugnissen, bei der Eintragung der Lehrverträge, Durchführung der Lehrabschluß- und Meisterprüfung usw.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat Ing. Julius Raab, später Bundeskanzler, die Fachorganisationen durch das Handelskammergesetz in die Handelskammer eingebunden und dadurch die große einheitliche Vertretung der österreichischen Wirtschaft geschaffen.

Die Handelskammer ist in sechs Sektionen gegliedert:

1. Gewerbe
2. Industrie
3. Handel
4. Geldwesen
5. Verkehr
6. Fremdenverkehr.

In den steirischen Bezirken sind 19 Bezirksstellen der Handelskammer, und auf Bundesebene ist die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft als zentrale Dachorganisation aller neun österreichischen Handelskammern tätig.

Der Aufgabenbereich der Handelskammer auf Landes- und Bezirksebene ist umfassend. Täglich werden die verschiedenen Dienststellen der Handelskammer Steiermark von Tausenden von Mitgliedsunternehmen für verschiedene Auskünfte, so z. B. in Steuerfragen, in arbeitsrechtlichen Angelegenheiten, in Rechtsfragen und in Fragen des Exportes in Anspruch genommen. Die Organe der Fachgruppen, Sektionen sowie die Kammervollversammlung halten regelmäßig Sitzungen ab, um wichtige Wirtschaftsfragen zu beraten, die alle Mitglieder betreffen.

Bei der Tätigkeit der Handelskammer steht das Wort „Service“ heute im Vordergrund: Überall ist man in diesem Hause bemüht, dem Wirtschaftstreibenden bei der Bewältigung seiner täglichen von ihm zu lösenden Aufgabe eine wirksame Hilfe geben zu können.

Außerdem hat die Handelskammer Steiermark für die Lehrlingsausbildung in der steirischen Wirtschaft im Laufe der letzten Jahre beachtliche Leistungen erbracht.

So wurden mehr als 200 Millionen Schilling für den Bau von Lehrlingsheimen und Berufsschulinternaten in der Steiermark aufgewendet. Ohne die Berufsschulinternate wäre ein moderner Berufsschulunterricht gar nicht denkbar.

Das Wirtschaftsförderungsinstitut der Handelskammer Steiermark bietet täglich bis zu 2000 Kursteilnehmern aus allen Branchen eine umfassende Aus- und Weiterbildung.

Die neuzeitlichen Vortrags-, Kurs-, Werkstätten-, Büro- und Sitzungssäle werden von rund 32.341 Unternehmen des steirischen Gewerbes, Handels, der Industrie, des Verkehrs, des Fremdenverkehrs sowie des Geld-, Kredit- und Versicherungswesens genutzt, und mehr als 10.000 junge Menschen beenden ihre Ausbildung mit einer Lehrabschlußprüfung.

Besonders interessant war für uns zu erfahren, wie die Handelskammer finanziert wird. Die Finanzierung erfolgt durch

- Beiträge der Unternehmer (jeder Unternehmer muß Mitglied der Handelskammer sein – Pflichtmitgliedschaft);
- Einnahmen aus Kurs- und Prüfungsbeiträgen;
- Einnahmen aus Vergütung der Arbeitsmarktförderung.

Dir. Wohlfart hat uns bei dem Rundgang nicht nur über den Betrieb selbst sehr genau informiert, sondern uns auch der Arbeitswelt näher gebracht. Bei einer reichlichen Jause in der Kantine hatten wir noch Gelegenheit, mit Herrn Dir. Wohlfart verschiedene Fragen zu besprechen.

Exkursionen zu solchen Unternehmen und Institutionen sind für angehende Handelsakademiker eine große Bereicherung, da sie uns über verschiedene Arbeitsplätze informieren und uns auch zeigen, daß Österreichs Unternehmen leistungsfähig genug sind, um auch auf internationalen Märkten erfolgreich tätig zu sein.

Gudrun Feistl / Beate Felkl, 4BK

Sprachenwettbewerb in Graz und Wien

Am 3. Mai 1988 fuhren einige Schüler und Schülerinnen unserer Schule nach Graz, um an der Vorausscheidung des Sprachenwettbewerbs teilzunehmen. Wir wurden in einen Phonosaal geführt und mußten jeweils die Antworten auf zwei Fragen in Englisch und der Wahlsprache auf ein Tonband sprechen. Belohnt wurden wir für diese „Anstrengung“ mit einer guten Jause.

Nach einigen Wochen erfuhren wir, daß sich 6 Schüler für die Steiermark-Ausscheidung qualifiziert hatten.

Von unseren Lehrern waren wir gut vorbereitet worden, und so fuhren wir am 3. Mai, alle sehr nervös, aber von unseren Klassen moralisch unterstützt, wieder nach Graz. Wir wurden Alfons Haider vorgestellt, der uns über den Ablauf der Veranstaltung genau informierte.

Der Wettbewerb selbst verlief in aufgelockerter Stimmung, wozu auch sicher die Schüler unserer Schule beitrugen. Zuerst hatten wir eine Englischrunde, in der ich nur auf dem 9. Platz lag. Jedoch in der Französischrunde mit dem Pantomimen Walter Batussek kam ich unter die besten drei.

Wir, Oliver Putz, Beate Felkl und ich, nahmen nun an einem „Kreuzverhör“ teil. Die Entscheidung für den Sieger fiel der Jury sehr schwer, jedoch wählte sie mich aus. Da ich mit einem solchen Sieg nie gerechnet hatte, freute ich mich wahnsinnig. Das bedeutete für mich, am Mittwoch, dem 8. Juni, in Wien beim Bundesfinale dabeizusein.

Als dann endlich der 7. Juni gekommen war, fuhr ich nach Wien und wurde von Herrn und Frau Brier in Empfang genommen. Wir wohnten im Hotel Attaché, wo wir auch sehr gut gepflegt wurden. Bis zum Abend hatten sich dann alle eingefunden, und wir gingen in ein gutes Chinarestaurant in der Innenstadt, um dort zu essen. Anschließend machten wir noch einen kleinen Stadtbummel.

Meine Hoffnungen auf eine gute Platzierung waren bis dahin geschwunden, da fünf von den Kandidaten zwei- bzw. dreisprachig aufgewachsen waren – der Rest verbrachte alle Ferien im Ausland. Na ja – mitmachen ist alles.

Am Mittwochmorgen waren alle schon nervös.

Herr Brier machte mit uns eine Stadtrundfahrt, zu Mittag hatten wir einen Fototermin mit Präsident Sallinger und anschließend eine Vorbesprechung mit Alfons Haider, der auch in Wien der Moderator des Wettbewerbs war.

Ich war sehr erleichtert, als dann meine Klassenkameraden, denen ich für ihre Unterstützung sehr danken möchte, und andere Schüler unserer Schule eintrafen. Kurz nach 3 Uhr war es dann soweit. Wir mußten auf die Bühne. Das Programm verlief ähnlich wie in Graz. Attraktionen waren z. B. ein Tänzer aus „A Chorus Line“, ein Chefkoch aus dem Intercontinental, eine Schauspielerin vom Englischen Theater.

Nach 3 Stunden war dann alles vorbei, und ich war Achte im Bundesbewerb.

Anschließend gab es ein Buffet, dann gingen wir ins Hotel zurück, um uns für das Abendessen umzuziehen. Wir bummelten gemütlich zu einem guten Lokal in der Innenstadt und trafen dort auch wieder Alfons Haider. Anschließend gingen wir noch in eine Disco.

Am nächsten Morgen ging mein Zug leider schon um 9 Uhr, also konnte ich nichts mehr unternehmen. Jedoch muß ich sagen, daß mir beide Wettbewerbe – sowohl in Graz wie auch in Wien – sehr gut gefallen haben und daß sich die Handelskammer als sehr großzügig erwiesen hat. Ich habe insgesamt 12.000 Schilling erhalten, die ich für meine Weiterbildung verwenden kann.

Claudia Unterlader, 4BK



Liebe Eltern, liebe Schüler!

Diesmal wollen wir – die Sprachlehrer unserer Schule – Sie über die an der HAK/HAS Judenburg unterrichteten Sprachen informieren.

Lehrplan:

Ab dem Schuljahr 1988/89 tritt ein neuer Lehrplan in Kraft: **In der HAK** werden schon ab der 1. Klasse zwei Fremdsprachen unterrichtet, Englisch als erste FS, Französisch oder Spanisch als zweite FS; **in der HAS** ist in allen drei Jahrgängen Englisch Pflichtgegenstand.

Lehrziel:

HAK: Die Reifeprüfung muß in beiden Sprachen abgelegt werden, und zwar wahlweise in einer Sprache mündlich, in einer schriftlich; die Kandidaten sollen in der Lage sein, einen wirtschaftlichen, politischen, kulturellen etc. Text zu erfassen, wiederzugeben und zu übersetzen; einen Geschäftsbrief in der Fremdsprache selbst zu verfassen; ein vorgegebenes Sachthema schriftlich und mündlich zu behandeln.

HAS: Ein Absolvent der HAS soll sich mit englischsprachigen Ausländern verständigen können und auch über Büroorganisation, Fremdenverkehr etc. Bescheid wissen.

Darüberhinaus wird in beiden Schultypen ein breitgefächertes, praxisbezogenes, aktuelles Wissen über die Sprache und das jeweilige Land vermittelt. Die Schüler werden auf eine Tätigkeit im Bankwesen, Tourismus, Verwaltung usw. vorbereitet, wobei besonderes Augenmerk auf Datenverarbeitung, Fernschreiben, Telefonieren etc. gelegt wird. Die HAK-Matura berechtigt natürlich auch zum Studium von Fremdsprachen.

Wege zum Ziel:

Neben den Lehrbüchern werden aktuelle Zeitungs-
texte im Unterricht gelesen (in der Schule liegen in allen Sprachen Zeitungen auf); audiovisuelle Mittel (Video, Kassetten . . .) werden für einen lebendigen

Unterricht herangezogen und von den Schülern sehr geschätzt; der direkte „Draht“ mit der Sprache und der Kultur des jeweiligen Landes wird den Schülern von „native speakers“ – jungen Austauschassistenten – geboten.

Natürlich bemühen wir uns, einen möglichst interessanten und abwechslungsreichen Unterricht zu gestalten; trotzdem muß der Schüler Fleiß, Talent, Anstrengung aufbringen, um dieses hochgesteckte Ziel zu erreichen. Die schwierige Aufgabe wird dem Schüler erleichtert: die Teilungszahl ist an unserem Schultyp sehr niedrig, was eine intensive Arbeit in Kleingruppen ermöglicht.

Freigegegenstände:

Derzeit werden an unserer Schule insgesamt fünf Fremdsprachen angeboten: neben den Pflichtgegenständen Englisch, Französisch, Spanisch kann der Schüler zusätzlich Italienisch und Latein belegen: Italienischkenntnisse sollen den Kontakt zu unserem südlichen Nachbarn vertiefen und zur Förderung des Tourismus und der Handelsbeziehungen beitragen; Latein ist für einige Hochschulstudien Voraussetzung.

Berufsaussichten:

Unsere Absolventen haben – eine gewisse Flexibilität vorausgesetzt – nach wie vor gute Berufschancen; die Fremdsprachen spielen dabei eine große Rolle, denn: je mehr Sprachen man kann, desto mehr Türen stehen einem offen.

Das hohe Niveau der Sprachausbildung an unserer Schule zeigt sich im guten Abschneiden bei verschiedenen Wettbewerben: so haben wir z. B. beim Sprachwettbewerb des Wirtschaftsförderungsinstitutes (WIFI), der nun seit vier Jahren stattfindet, immer wieder Spitzenplätze belegt – allein heuer, in der steirischen Endausscheidung 88, die Plätze 1, 2 und 3.

Um die Wahl zu erleichtern, bieten wir anschließend noch eine kurze Information über unsere beiden „Wahlpflichtfächer“ Französisch und Spanisch:

Sie wählen **Französisch** als zweite lebende Fremdsprache?

Französisch ist nicht nur die Sprache der Diplomaten, sondern auch eine Sprache, die neben Englisch dem Urlauber und dem Geschäftsmann die Möglichkeit bietet, sich problemlos in vielen Ländern der Welt zu verständigen.

Während der Sprachausbildung an der Schule ist es relativ leicht, mit 18 Jahren einen au pair-Platz in Frankreich zu finden. Unsere Schüler geben die Adressen „ihrer“ Gastfamilien bereits an Kollegen weiter.

Viele ehemalige Schüler arbeiten als Fremdsprachenkorrespondenten und in der Hotellerie und setzen das Gelernte in der Praxis um.

Spanisch kommt Ihnen „spanisch“ vor?

Und doch ist es die Sprache, die weltweit immer mehr an Bedeutung gewinnt. Sie ist die offizielle Sprache einiger UNO-Teilorganisationen und hat sich, nicht zuletzt auch durch die wirtschaftliche Expansion Spaniens und Mittel- und Südamerikas, zu einer der wichtigsten Weltsprachen entwickelt. Die Statistiken zeigen, daß nur Chinesisch und Englisch von mehr Leuten gesprochen werden!

So gibt es in Österreich viele Import-Export-Betriebe, in denen unsere Schüler gerade wegen ihrer Spanischkenntnisse Arbeit finden. Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt steigen umso mehr, als die HAK-Judenburg die einzige Schule in der Steiermark ist, an der Spanisch unterrichtet wird.

Die Zeiten, wo Spanisch einem „spanisch“ vorkam, sind vorbei. Wir öffnen uns immer mehr der kulturellen Vielfalt der spanischsprechenden Länder und so kommen auch jene, die im Bereich des Fremdenverkehrs arbeiten, nicht mehr ohne Spanisch aus.

GOOD BYE
HASTA LUEGO
A BIENTOT
CIAO
VALETE

Unser Italienischkurs

Voll Eifer und Wissensbegier trafen sich 30 Schüler vor einem Jahr hier. Sie wollten lernen in diesem Jahr, auch ein bißchen das Italienisch „bla bla“. Come si puo in Italiano parlare. Ach, wie stolz waren wir, als wir schon sagen konnten „ciao“ und „wie geht es dir?“ Auch Frau Professor Kapus, und das war sehr fein, fand sich bald ein, in unseren Reih'n. Doch die Freude war kurz, der Schmerz war groß, denn bald waren wir sie schon wieder los.

Das Leben als Schüler ist halt doch nicht so schön, daß man länger als nötig zur Schule will geh'n! Das dachten wohl viele, denn schon bald verließ sie der Wille, ewig zu lernen und in der Schule zu sitzen, und dabei noch vor den Prüfungen zu schwitzen. Nach und nach ließen uns viele allein in der Italienisch-Stund. Und am Ende vom 1. halben Jahr, waren schließlich nur noch 14 von den 30 Schülern da. Viele hatten ja für die Schule zu tun, andere wollten sich gerne zu Hause ausruh'n. Außerdem ist Italienisch halt doch nicht so leicht, wie es von vielen immer heißt. Man muß schon viel lernen und studieren, um dann mit sehr gutem Wissen zu brillieren. Jetzt sind wir noch 4 Burschen und 10 Mädchen, die sich verständigen können in den italienischen Städtchen. Mit Eifer sind auch 2 von der HASCH dabei. Sie hielten durch, es verließ sie nie der Mut, deshalb sind sie in Italienisch jetzt auch sehr gut. Und viele von uns 14, das ist doch klar, wollen sich wiedersehen im nächsten Jahr. Denn wir sind der Meinung, und das ohne Witze, unser „Ekki“ ist einfach SPITZE!

Sport und Gesundheit

In der modernen Zivilisation drohen ständig Gefahren für Wirbelsäule und Haltung.

Die Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates sind sehr schmerzhaft und treten häufig auf. Die steigende Zahl von Haltungstörungen bei Kindern und Jugendlichen läßt die Annahme zu, daß die tiefliegenden Ursachen besonders der Wirbelsäulenerkrankungen bereits in Fehlern, die im Kindes- und Jugendalter gemacht werden, zu suchen sind.

Der Bewegungsapparat ist für Bewegung und Dynamik geschaffen. Leider läßt die Zivilisation diese Bewegung oft nicht zu und verleitet noch zu einer einseitigen statischen Überbelastung.

Diesen Störungen, hervorgerufen durch Zivilisationseinflüsse, kann, soll und muß man wirksam entgegenarbeiten und zwar durch Sport bzw. durch die regelmäßige Durchführung von Übungen.

Die Übungen haben die Aufgabe:

- Muskeln, die beim Zivilisationsgeschädigten zur Verkürzung neigen, zu **dehnen**;
- Muskeln, die zur Abschwächung tendieren, zu **kräftigen**;
- Wirbelsäulenabschnitte, die bewegungseingeschränkt sind, gezielt zu **bewegen**.

Die Turnlehrer bemühen sich, haltungsgeschädigte Schüler in den Turnunterricht einzubeziehen, indem sie als Aufwärmprogramm meist Funktionsturngymnastik (Haltungsturnübungen) auswählen. Einige Schülerinnen nützen auch die Turnstunde, um ihre vom Arzt vorgeschriebenen Haltungsübungen zu absolvieren. Dies ist eine gute Alternative zur Turnbefreiung, denn somit wird die durch die Turnbefreiung gewonnene Freistunde sinnvollst genutzt.

Genauere Übungsanleitungen und Testprogramme findet man im Buch: „Dehnung, Kräftigung und Bewegung“ von H. Aigelsreiter und E. Lanz.

Mag. Regina Steinberger



dancan
mode für
damen
und
herren
burggasse 19 tel 03572-4125
Judenburg

Lehrausgang der 3AK in die Volksbank Judenburg

Im Zuge eines Lehrausganges mit Frau Prof. Golouch besuchten wir am 18. März 1988 die Volksbank Judenburg.

Wir wurden freundlich empfangen und nach einer kurzen Einführung durch den Betrieb geleitet. Man informierte uns umfassend über die Tätigkeiten einer Bank und die Funktionen der einzelnen Abteilungen.

Die Volksbank Judenburg hat ein spezielles Kassensystem – vier Kassen nebeneinander. Der Kunde muß nicht zu verschiedenen Schaltern gehen, sondern kann an einer Kasse abgefertigt werden.

Auch durch die verstärkte Automatisierung können regelmäßige Vorgänge, wie z. B. das Geldzählen durch den Geldzählautomaten, schneller abgewickelt werden. Die Geldzählautomaten für Hart- und

Papiergeld arbeiten mit hundertprozentiger Genauigkeit, wobei beim Papiergeld der Zählautomat nur zur Kontrolle dient, da dieses einmal manuell durchgezählt werden muß. Durch die Einführung des BTX wurde eine weitere Arbeitserleichterung geschaffen.

Serviceleistungen, die nicht nur die Volksbank bietet, sind der Bankomat und die Kreditkarte. Die Anzahl der Auszahlungen am Schalter wird dadurch erheblich vermindert. Hier hat das Geldinstitut hauptsächlich die Aufgabe der Beratung und ist deshalb mit besonderen Beratungsräumen ausgestattet. Auch viele Jugendliche nehmen die Beratung durch die Bankangestellten erfreut an. In manchen Fällen wird jungen Menschen geraten, bei Aufnahme eines höheren Kredites sich ein weniger teures Auto oder eine kleinere Wohnung zu kaufen. Auf diese Art hat

IHR MEISTER
 OPTIKER

BRILLEN
KONTAKTLINSEN

die BRILLE – OPTIK FUCHS

FACHGESCHÄFT FÜR AUGENOPTIK
JUDENBURG, THEODOR-KÖRNER-PLATZ 9

JUDENBURG
BURGGASSE 28

man schon manchen davor bewahrt, in vorhersehbare Zahlungsschwierigkeiten zu kommen.

Nicht umsonst werden Banken sehr oft auch als Kreditinstitute bezeichnet, denn die Kreditvergabe ist eine der wichtigsten Funktionen einer Bank. Bevor ein Kredit vergeben wird, werden Gespräche geführt und Erkundigungen über den Kreditnehmer durch den Kreditschutzverband eingeholt. Aber oft ist nicht genug Zeit vorhanden, um ausreichende Erkundigungen einzuholen, und es muß sofort entschieden werden, ob der Kunde für einen Kredit gut ist. Natürlich ist die Bank darauf bedacht, so wenig Ausfälle als möglich zu verzeichnen. Sollte aber trotzdem ein Kre-

Eishockey-WM 1987 in Wien

Die Eishockey-Weltmeisterschaft der Gruppe A in Wien war ein voller Erfolg. Die Spiele wurden von mehr als 200.000 Zuschauern besucht und brachten Einnahmen von rund 30 Millionen Schilling.

Wien stand nahezu drei Wochen im Eishockeyfieber. Es gab nicht nur spannende Spiele, sondern auch mit Schweden einen Weltmeister, mit dem eigentlich niemand gerechnet hat. Diese Entwicklung ist aber für den internationalen Eishockeysport sehr gut. Für Schweden kam der Weltmeistertitel zur richtigen Zeit, weil es 1989 Veranstalter der A-Gruppe in Stockholm ist.

Die Weltmeisterschaft wurde aber auch dadurch ausgezeichnet, daß sowohl die politische als auch die sportliche Prominenz der ganzen Welt nach Wien gekommen ist. So waren der Präsident des IOC, Samaranch, die Sportminister Jelinek (Kanada), Himl (CSSR) und Deak (Ungarn) als Gäste gekommen. Rund 300 Journalisten aus aller Welt berichteten aus Wien.

Die Eishockey-WM in Wien gehört der Vergangenheit an und Sie, lieber Leser, werden sich nun fragen, warum wohl Eishockey überhaupt im Jahresbericht unserer Schule einen Platz bekommen hat.

dit dubios werden, wird der Kreditnehmer dreimal gemahnt, dann setzt die Bank eine vierzehntägige Nachfrist. Wenn noch immer keine Zahlung erfolgt, kann die Bank ein Inkassobüro oder einen Anwalt beauftragen, das Geld einzutreiben.

Der Kreditnehmer sollte eine Kreditrestschuldversicherung abschließen, d. h., daß die Angehörigen beim Ableben des Kreditnehmers nicht zur Rückzahlung des Kredites herangezogen werden können. Die zu bezahlende Versicherungssumme ist vom Alter des Kreditnehmers abhängig. Die Versicherung gewährt sowohl der Bank als auch der Familie Sicherheit.



Nun, Eishockey soll hier stellvertretend für alle Arten von Sport (Individual- wie auch Mannschaftssport) stehen, die eine Art „Kultur“ geworden sind, welche überwiegend von Personen konsumiert und ausgeübt werden, die wir vielleicht eher der sozialen C-, D- und E-Schicht zuordnen könnten.

Auf die Bedeutung und den Stellenwert der „Sportkultur“ in der Gesellschaft möchte ich nicht näher eingehen.

Ein paar Schlagworte bloß, und Sie wissen, was ich meine:

- Kronenzeitung, Montag, 6. 6. 1988:
Seiten 25-37 Sport
- FS 1, Sonntag, 5. 6. 1988:
19.40-20.10 Sport
22.15-23.10 Sport
- A-WM Eishockey in Wien 1987:
siehe obige Abbildung
- BHAK/BHAS Judenburg:
LÜM, LÜK - 2 Wochenstunden

Und denken Sie nun an sich selbst! Betreiben Sie auch Sport, sind Sie Fan einer Sportart oder eines Sportvereines? Wie viele Stunden in der Woche opfern Sie Ihrem Hobby „Sport“? Ja, und die Wochenenden oder Ferien vergehen doch auch nicht nur mit Markensammeln?

Mich jedenfalls hat Sport immer schon beschäftigt, einerseits als Bewegungstherapie und weil er das in der Natur der meisten Mürztaler schlummernde Kämpferische befriedet, andererseits als Betätigungsfeld für verschiedenste organisatorische Aktivitäten.

Ein Zipfelchen des Mantels, der diese „Sport-Organisation“ umhüllt, wollte ich anlässlich eines Referates in den beiden Maturaklassen 1988 lüpfen und die Schüler dazu anregen, Sport auch einmal aus einer volkswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Sicht zu sehen.

Die nachstehende Übersicht zeigt den Einstieg in dieses Thema; die Gliederungspunkte „Wirtschaft“, „Sportler“ und „Mannschaft“ bildeten den Inhalt des Vortrages. Zeigen durfte ich den Zusammenhang „Sport - Wirtschaft - Gesellschaft“ am Beispiel eines Eishockey-Klubs, der vergangene Saison österreichischer Nationalligameister wurde (KSV).



Es würde aber viel zu weit gehen, wollte ich meine Ausführungen auch nur grob im Jahresbericht wiederholen. Ich biete Ihnen daher als Ersatz die Möglichkeit, einmal im nächsten Schuljahr - wenn gerade sonst nichts Wichtiges anliegt - mit mir über Sport und Wirtschaft zu diskutieren.

Dr. Siegfried Ledolter